



P. g. 46

~~80~~  
~~ge~~  
Theol.  
IV. F. 33.

Theol. H. VIII. 749.

50 Bohn



Q

Q

Er

Kurzer

**Inbegriff**

der

**Lehre und der Wahrheit**

**Jesu,**

zur Beförderung des wahren

und

ungeheuchelten

**Christenthums,**

und der

menschlichen Glückseligkeit,

für

die nachdenkende Jugend

entworfen

von

**Enoch Christoph Simonis,**

Prediger zu Lüßow, bey Güstrow.



Rostock und Leipzig,

in der Koppenschen Buchhandlung. 1773.

1773





Hilf, daß ich wandeln mag, als brächt ein frommes Leben  
Mir hier in dieser schon die Schätze jener Welt  
Dabey, Herr, wollest du mir solchen Glauben geben,  
Der sein Verdienst für nichts' und dich für alles hält.  
von Canitz,

L57,

Denen  
unbekannten Freunden,  
die  
folgende Aufgabe veranlasset  
und befördert haben,  
und allen denen  
die  
die Erkenntniß der Wahrheit  
zur Gottseligkeit,  
das ist  
der Menschen Wohl und Glückseligkeit  
verständlich, ernstlich,  
und aufrichtig wünschen und suchen,  
widmet  
diese wenige Bogen  
zum  
Beweise seiner Hochachtung  
und Liebe,  
mit dem Wunsche,  
daß  
Gottes gnädige Fürsorge  
Sie und die Ihrigen  
überschwenglich segne,

der Verfasser.





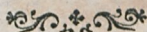


## Aufgabe.

---

**E**ine Gesellschaft von Freunden, welche von der unendlichen Wichtigkeit der Religion zu der gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit der Menschen gewissenhaft überzeugt ist, aber zugleich die fast allgemeinen und so mannigfaltigen Mängel bey dem dazu erforderlichen Unterricht mit Beskümmerniß einseheth, wünschet zur Abhelfung derselben und zur mehrern Beförderung des größten menschlichen Vortheils durch folgenden Weg etwas beytragen zu können. Sie verspricht nämlich einen Preis von Ein hundert Rthle. in Golde demjenigen, der bis zu Ende des 1767sten Jahres den besten Entwurf eines Unterrichts in der Religion für Kinder, höchstens etwa auf fünf bis sechs Bogen ausarbeiten und einsenden wird.

Man erkennet es freylich, daß eben diejenigen, deren Bemühungen man am liebsten hiezu angewendet sehen mögte, Männer von solcher Gesinnung seyn



werden, bey denen dergleichen geringe Art von zeitlicher Belohnung nicht den vornehmsten, und noch weniger den einzigen Antrieb zu dieser Arbeit abgeben kann; und man hat dies also nur lediglich als ein Mittel angesehen, im Ganzen die Aufmerksamkeit etwas stärker auf diese Seite zu lenken. Man macht sich daher die Hoffnung, daß diejenigen, die hiezu etwas aufzusetzen gut finden, sich schon sonst ein ernsthaftes und angelegentliches Geschäft daraus gemacht haben werden, den wichtigen Einfluß einer richtigen Religionserkenntniß auf das menschliche Herz und Leben bey sich zu bestimmen, die natürlichste Entwicklung und Folge der hieher gehdrigen Vorstellungen mit Fleiß zu überdenken, und dann den wahren Verstand und Zweck der Lehre Jesu in dem rechten Lichte einzusehen.

Die Hauptsache wird darin bestehen, daß ein solcher Aufsatz mit hinlänglichen Gründen der Ueberzeugung, dasjenige enthalte, bey dessen Annnehmung und Ausübung man ein wirklicher Christ seyn, und die Glückseligkeiten des Christenthums mit Sicherheit hoffen kann. Um aber diese Absicht noch bestimmter darzustellen, und die Erfüllung der eigentlichen Erwartung so vielmehr zu erleichtern, glaubt man, daß besonders noch auf folgende Punkte gesehen werden müsse:

1) Es ist bey diesem Unterrichte nichts als schon bekannt voraus zu setzen, sondern um der zusammen-

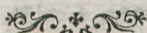
han-

hängenden Ueberzeugung willen mit demjenigen, was ein jeder selbst in seinen Empfindungen und Vorstellungen wahrnehmen kann, anzufangen.

2) Da es kaum zu erinnern braucht, daß Wörter und Redensarten, bey welchem sich entweder gar nichts, oder doch nicht anders, als mit mühsamen und spitzfindigen Erklärungen etwas, denken läßet, nicht zu der Religion gehören können, durch welche Gott das menschliche Geschlecht zur Glückseligkeit führen will, und da hienächst keine gründliche und dauerhafte Wirkung für das Herz ohne eine klare und verständliche Einsicht zu erreichen ist, so erfordert dieser Unterricht nothwendig eine dem gemeinen gesunden Verstande einleuchtende Faßlichkeit.

3) Eben so nothwendig ist auch überhaupt die Beobachtung des Unterschiedes zwischen der Theologie des Katheders und der Religionserkenntniß des bloßen Menschen, der ein Christ seyn und dadurch glücklich werden will; welches also alle dahin nicht gehörige Unterscheidungslehren und Streitigkeiten von diesem Unterrichte ausschließet.

4) Bey den biblischen Beweisen würde weniger auf die Menge und Häufung derselben, als auf ihre beweisende Kraft zu sehen seyn; und der allgemeine Gebrauch der lutherischen Uebersetzung würde es wohl zur Vermeidung mehrerer Schwärigkeit und Verwirrung nöthig machen, solche Stellen daraus zu gebrau-



chen, welche keiner andern und von ihr abgehenden Auslegung bedürfen.

5) Die Lehrart in Fragen und Antworten ist deswegen zu verbitten, weil dadurch der Zusammenhang mehr unterbrochen und ins weiltläufige gezogen wird, und weil sie so viel eher den schädlichen Mißbrauch des Auswendiglernens veranlasset, da im Gegentheil ein verständiger Lehrer aus einem zusammenhangenden Vortrage bey dem mündlichen Unterrichte selbst allemal die Fragen auf die beste und seinem Zwecke gemässeste Art wird zu machen wissen.

6) Der ganze Entwurf ist dahin zu richten, daß, von den ersten Anfängen an, dem Menschen die Religion, als seine grosse Angelegenheit, wichtig werde, daß alles auf die nothwendige Besserung und Beruhigung der vernünftigen menschlichen Seele abziele, und daß auch der nachherige Philosoph oder denkende Weltmann sich desjenigen, was er, als Kind, gelernt hat, nicht zu schämen, sondern mit Zuversicht und Interesse seines Herzens zu erfreuen habe.

Wenn bey dem Entwurfe zugleich durch irgend einige Anzeige bemerkt würde, was daraus etwa für Kleinere Kinder und Einfältigere zu gebrauchen ist, um bey diesem doppelten Unterrichte den Plan und die Folge nachher nicht verändern zu dürfen, so würde auch das als ein nicht geringer Vortheil anzusehen seyn.



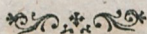
Vor-



## Vorbericht des Verfassers.



U nter den Schriften, zu welcher die vorstehende Aufgabe Gelegenheit gegeben, mag auch dieser Versuch nach eines jeden Belieben eine Stelle haben. Ich bin nach der Zeit noch durch einige andere Ursachen und Betrachtungen veranlasset worden, diesen Entwurf ans Licht zu geben; es würde aber meinen



Lesern wenig damit gedienet seyn, wenn ich sie auch anführen wollte. Wir haben übrigens wohl Ursache, es noch für ein gutes Zeichen unsrer Zeit anzusehen, daß sich ohngeachtet aller herrschenden Vorurtheile Menschen geneigt und bewogen finden, sich Mühe zu geben, die Wahrheit, die göttliche Wahrheit, aufs deutlichste und einfältigste ihren Brüdern zu Gemüthe zu führen, und über alle Einwürfe zu erheben, so wie sie über alles erhaben ist. Es wäre zu wünschen, daß die christlichen Tugenden, welche das Ziel, und die Früchte unsers allerheiligsten Glaubens sind, nach ihrem schönen Zusammenhang überhaupt, denn, insbesondere, nach ihren Begriffen, nach ihren Werth, Folgen — und so auch die Laster im Gegentheil — nebst den Mitteln zur Ausübung der ersten, und Vermeidung der letzten — kurz, dringend, und gründlich dargelegt würden. Was von den Wissenschaften überhaupt, denn von den ei-

gen-

genthümlichen Lehren des Christenthums insbesond-  
 re gilt, das gilt auch von der Tugend; niemand kann sie verachten, als der so sie nicht kennet. Es könnte also eine solche Anleitung vieles zur Erkenntniß und Ausbreitung der Tugend und zur nöthigen Beschä-  
 mung der Menschen beitragen, da Menschen nicht gerne große und weitläufige Werke lesen, und die Tugend in manchem Hause, wo noch Gebet und Gottesfurcht sich findet, oder zu finden scheint, und in manchen Fällen sehr unbekannt ist. Mir ist es nach dem Zweck dieser Schrift, und nach meiner Verfassung nicht möglich gewesen, mich zur Zeit völliger darüber heraus zu lassen.

Niemand lege es mir zur Last, daß ich den Unterschied zwischen der natürlichen, und christlichen Religion nicht bemerkt habe. Hier ist die Ursache: ich habe mich nicht erdreisten mögen, da die Gränzklinien zu ziehen, und andern anzuweisen, wo ich sie nicht wußte.

Ich

Ich halte, die Wahrheit zu gestehen, diejenigen Schulanstalten für höchst mangelhaft, darinnen das Christenthum sollte zurückgesetzt, und einstweilen nur natürliche Religion gelehret werden. Ich denke und fürchte, wir nehmen hiemit undankbar dem Christenthum das seine, und eben dadurch, denen, die es lernen sollten, die Achtung für dasselbe, anstatt es auf diesen Weg der Jugend lieb zu machen \*).

Da

\*) Verstand kommt in allen Rücksichten nicht vor Jahren, und läßt sich mit aller menschlichen Macht nicht erzwingen. Die größere Aufklärung göttlicher Wahrheiten, die bessere Bedeutung der Menschen in der wichtigsten Angelegenheit, kommt sehr viel auf die Zeit, d. i. auf die Reihe der Dinge, die vorhergehen und nachfolgen, kurz auf die gütige Vorsehung des lieben Gottes an. Es ist nicht unrecht, zu wünschen und zu hoffen, daß Menschen allgemählich mehr aufhören, sich über die unendliche Liebe, so ihnen der Urheber ihres Lebens in Christo Jesu,



Da ich inzwischen zur Genüge weiß, daß die besten Menschen fehlen, und auch Gottesgelehrte irren, so spreche ich mich am allerwenigsten davon frey, und überlasse diese wenige Bogen der freyen Prüfung nachdenkender Leser. Es kommt nur immer darauf an, in wie weit ich einer so rühmlichen und wohlgemeynten Aufgabe besser wie vorhin ein Genüge gethan habe, und ich kann nach derselben nur beurtheilet werden. Wer diese bey seinem Urtheil aus der Acht läset oder gar mißbilliget, der hat sich schon versehen. Ich glaube, darum rede ich, und eben daher empfehle ich mich der Liebe und Fürbitte aller derer, die mehr Erkenntniß und Glauben

erwiesen hat, lieblos und gehäßig zu zanken, und daß dies Wort des Herren immer herlicher werde in Erfüllung gehen; es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Hoffentlich haben in diesem Stücke die folgende Zeiten, etwas vor der unsrigen voraus, so wie die unsrigen in Absicht der vergangenen manches gewonnen haben,



ben haben, wohl überzeuget, daß sie meine Empfehlung nicht verachten können.

Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schaaf, durch das Blut des neuen Testaments unsern Herrn Jesum, der mache uns fertig in allen guten Werken, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Hebr. 13, 20. 21. 22.



Der

Der apostolische Glaube.

---

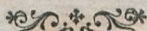
**I**ch glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden,

und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergesahren zur Hölle, auferstanden von den Todten, lebet, und regieret in Ewigkeit, das ist gewislich wahr.

Ich glaube auch an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er

er



er das Brodt, dankete und brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut, zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl dankete, gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, das ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden, und taufet sie im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Vater unser, der du bist im Himmel — — —



Herr



Herr lehre uns deine Wege!



Der Mensch ist nach dem Fall in großer Unvollkommenheit. Im Verstande ist Unwissenheit in den nöthigsten Dingen, im Willen wenig Lust zu dem Besten, im Gemüthe Unordnung und Zerrüttung, und er hat nicht einmal von seinem Mangel die nöthige Erkenntniß, und Empfindung zu der Zeit wenn er sie am ersten haben sollte <sup>1)</sup>.

Das

<sup>1)</sup> Der Verstand ist das Vermögen zu denken, und zu überlegen. Der Wille das Vermögen etwas zu begehren, diese Kräfte legen wir der menschlichen Seele bey. Das Herz die Summe, die Hauptsache mensch-

Das Bewußtseyn und die Betrachtung seiner selbst kann den Menschen dieses lehren, und es wird ihn in der Bibel aufs nachdrücklichste zu Gemüthe geführt. 1 Mos. 8, 21. Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Matth. 15, 19.

Möchten Menschen sich dieser ersten Wahrheit bewußt seyn! Möchten sie in dieser Erkenntniß zu zunehmen suchen! Dies ist der Grund und Anfang der Lehre von der Verbesserung des menschlichen Zustandes \*).

Der

menschlicher Begierden und Neigungen. Das Fleisch der sündliche und unvollkommene Mensch. Die heil. Schrift lehret uns, daß die ersten Menschen nach dem Bilde Gottes erschaffen, mit höhern Vorzügen begabt, aus den Händen des Schöpfers gekommen sind. Die Beobachtungen der gesunden Vernunft befähigen es. Mit der Vermehrung der Menschen vermehren sich auch die Mängel und Bedürfnisse derselben, Gottlob, auch die Barmherzigkeiten Gottes.

\*) Den, der elend ist, aufzuhelfen, ist immer die Hauptsache. Lange erst fragen wollen, wie er dazu gekommen scheint mehr Neulichkeit und Aufhalt, als Liebe, Mitleiden und Hilfe zu seyn.

Der Sündenfall, die Unvollkommenheit, und der Mangel des Menschen mag nun als von Gott zugelassen oder bestimmt angesehen werden, so ist er doch immer unter Gottes Fürsorge, die unbegreiflich ist. Man muß den Menschen nehmen wie er ist. Wenn der Mensch noch zehnmal weiter herunter gesetzt wäre, könnte er doch nicht hadern und murren. Ich weiß über diesen Punct nichts zu sagen, als was uns Gottes Wort sagt: Die ersten Menschen sind gefallen, und haben gefehlet, und ihre Nachkommen noch mehr. Auch du mußt dich eines bessern besinnen.

Der Mensch ist dieses seines Falls und Unvollkommenheit halber, manchen Uebeln unterworfen, die auf der einen Seite erschweret und vergrößert, und auf der andern vermindert, ja auch aufgehoben werden können. 1 Buch Mos. 3, 17. Hiob 14, 1-2. Röm. 5, 12.

Der Mensch muß diese Uebel bedenken und beherzigen, weil sie gewiß und unausbleiblich sind, und weil sie durch seine Unachtsamkeit ohnfelbar bleiben und größer werden. Pred. Sal. 9, 12.

Es bedarf also der Verstand des Menschen eines Unterrichts, sein Wille einer Richtung zum guten, und sein Gemüth eines Trostes, einer Beruhigung in Absicht auf das, was sie elend und unruhig macht, und machen kann. 1 Cor. 2, 14. <sup>2)</sup>. Spr. Sal. 2, 11. seqq. Jes. 38, 17. <sup>3)</sup>.

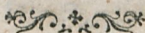
Das Gegentheil kann niemand annehmen, ohne allen Verstand, allen guten Willen, und allen Trost aufzugeben.

B 2

Die

<sup>2)</sup> Der natürliche, der sich selbst gelassene Mensch, ohne Unterricht. Was des Geistes Gottes ist, d. i. höhere; göttliche Wahrheiten, deren Erkenntniß wir dem Geiste Gottes zu danken haben.

<sup>3)</sup> Trost ist dasjenige, wodurch die Empfindung der Noth erleichtert, oder aufgehoben werden kann.



Dieser Unterricht kommt im Grunde darauf an, daß der Mensch je eher je lieber angeführet werde, seinen Zustand zu bedenken, seine Noth nicht zu vergrößern, sondern sich dieselbe zu erleichtern, oder welches einerley ist, daß er das Uebel vermeide, und da, wo es nicht vermieden ist, oder menschlicher Weise nicht vermieden werden mag, gut ertragen lerne. Die Wahrheiten so dahin gehen, sind die unstrigen, und wir müssen sie vor allen Dingen wissen lieben, und suchen 4).

Durch Betrachtung über unsern Zustand und durch Empfindung unserer Noth, werden wir dahin geleitet. Als Christen und unter Christen werden wir darzu aufgefordert und erwecket. Spr. Sal. 23, 23. Jer. 6, 16.

Je eher wir diese Sorge und diesen Kummer haben, und je wahrer er ist, desto besser stehet es mit uns, und desto eher kömmt der Mensch zu Erkenntniß!

Gerechte Sorge! Nähere dich uns, bleibe bey uns, so lange wir hier sind — daß wir dich auch bey unsern Freuden nicht vermissen möchten, damit

4) Dies zeigt der Wahlspruch Epictets an —  
Sustine et abline: leide, meide.

Das seldne wahre und vollkommene zu umfassen, war schon nach dem Ausspruch des Socrates die Hauptsache eines vernünftigen Menschen, wie viel weiter sollte hierin ein Christ bey dem Lichte der Offenbarung kommen?



damit sie uns nicht Betrübniß werden, bey unsern Zerstreuungen, damit wir uns desto eher wieder zurecht finden!

Wenn wir uns nun in dieser Welt umsehen, wo es an Sünden und Noth nicht fehlen kann; so finden wir diesen Unterricht, diese Beruhigung weder bey uns selbst, noch bey andern Menschen.

Der Mensch findet denselben nicht bey sich selbst, denn er bedarf eines Unterrichts, wie schon erinnert worden.

Nicht bey andern Menschen, denn sie sind ohne Unterricht und Weisung in dem nämlichen Fall. Gal. 6, 3. 1. Cor. 3. 9.

Gott gebe, daß wir ein und allemal in Demuth erkennen, daß wir uns selbst nicht helfen können, damit wir mit Demuth und Dank den Rath und die Hülfe, so noch für uns da ist, bemerken und gebrauchen! 5).

Von der Erkenntniß Gottes, der unsre Hülfe und Zuflucht ist.

Durch die Betrachtung der Welt, und durch die Empfindung seiner Nothdurft,

B 3

5) Wo noch überdem etwas ist, was wir Gaben, Talent, Genie, zu heissen pflügen, wie demüthig und dankbar muß dies Menschen machen, wie fürsichtig im Gebrauch, wenns nicht Verderben werden und bleiben soll?

durst, wird der Mensch zur Betrachtung und Erkenntniß dessen geleitet der der Urheber und Erhalter des ganzen ist, zur Quelle alles guten.

Er siehet dieses wunderbare Weltgebäude und kommt zu dem Gedanken; Weisheit ist nicht ohne Weisheit, Ordnung nicht ohne einen Stifter und Erhalter der Ordnung. Es ist ein Gott: ein Urheber des ganzen und seiner Theile, aller sichtbaren und unsichtbaren aller vernünftigen und unvernünftigen, aller lebendigen und leblosen Geschöpfe \*) Röm. 1, 20.

Von Jugend auf ist ihm auch, dieser große Gedanke aus der heil. Schrift bekannt, und er höret ohne dem allenthalben — Ps. 19, 2. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes.

Die Ueberlegung und Empfindung der Bedürfnisse, dringet auch Menschen zu dem Urheber und Erhalter seines Lebens zurück zu kommen, und da Hülfe und Rettung zu hoffen und zu suchen.  
Wer

\*) Da der Mensch so viele Geschöpfe unter sich hat, so darf es sich auch nicht wundern, daß es noch vorzüglichere giebet. Da er Geschöpfe siehet, so auch nicht läugnen, daß noch Geschöpfe sind, die er nicht siehet.

Die heil. Schrift, die uns mehr sagt, als wir verstehen, sagt uns auch, daß Engel sind, nämlich gute und böse. Böse Engel heißen Teufel und Satanas, und böse Menschen sind in ihrer Gemeinschaft und ähnlich gesinnet. Fromme Christen können sich des freuen, daß sie mit höhern Geistern Aehnlichkeit und Gemeinschaft haben.

Wer bin ich! Von wem ist das alles, von wem bin ich! Nun zu dem will ich auch gehen, wie ein Kind zum Vater <sup>9</sup>). Jes. 26, 16.

Nun Herr! wes soll ich mich trösten! Mein Gott! ich hoffe auf dich!

Dieser Gott ist das Vollkommenste und Höchste, was sich gedenken läßt, alles in allen. Gottes Vollkommenheiten erhellen unwidersprechlich und augenscheinlich,

aus der Weisheit, Ordnung und Allmacht, so sich in dem großen Weltgebäude unsern Augen darstelllet — 1 Buch Mos. 8, 22. Ps. 148.

aus unsern eigenen Bewußtseyn und Empfindungen. Haben wir das Leben, so hat der es aufs vollkommenste durch den alles lebet. Act. 17, 25.

Haben wir Verstand, wie viel mehr der Gott, der ihn giebt. Jac. 1, 17. Ps. 94, 9 — 10.

Wir ziehen billig die Wahrheit der Lügen, die Aufrichtigkeit der Falschheit, die Liebe dem Haß u. s. w. vor — wie viel mehr müssen die Vorzüge bey Gott seyn.

B 4

Daraus

9) Wir sehen selbst bey den Heiden, die zu den Tempel und Altären flohen, wenn die Noth am größten war.

Primus in orbe Deos fecit timor. Auch dadurch bringt uns Gott auf den Weg, daß wir ihn über uns erkennen müssen.

Das ist also kein Einwurf, sondern eine Eingebung der Natur, das Röchlein eiler und jammert zur Henne.

Daraus, daß wir Gottes Werk nicht völlig fassen, läßt sich nichts dagegen einwerfen. Dies ist vielmehr ein Beweis der Größe und Unendlichkeit Gottes. Könnten wir alles begreifen, so wäre Gott nicht das erste und höchste Wesen. Es ist höchst nöthig und vernünftig, da still zu stehen, wo man nicht weiter kommen kann, ohne tief zu fallen. Röm. II, 33.

In dem was ich von Gottes Wesen und Werken erkenne und sehe, ist schon so viel herrliches, daß ichs auch da denken und glauben muß, wo meine Augen und meine Erkenntnisse dunkel werden \*). Es. 45, 15.

Die Vollkommenheiten Gottes sind unaussprechlich, und wir müssen mit Bewußtseyn unserer Schwachheit, und mit Bewunderung daran gedenken.

Gottes Ewigkeit. Eine unbegreifliche Fortdauer. Ps. 102, 28. I Tim. 6, 16. Ps. 90, 2.

Gottes Unermesslichkeit. Eine Größe die niemand absehen und mit keinem vergleichen werden mag.

Gottes

\*) Zu den Werken Gottes gehört auch sein Wort, der höchste Unterricht zum Glauben, zur Gottseligkeit und Tugend. Auch da ist verehrungswürdig, wo wir es in der Unvollkommenheit nicht völlig fassen und ergründen.

Gottes Allmacht. Eine Kraft die alles Denken übersteigt. Ps. 33, 9. Marc. 14, 36.

Allgegenwart. Eine Wirkung auf alles, und in allen. Act. 17, 27.

Allwissenheit. Ein Auge das alles siehet. Die höchste und beste Erkenntniß. Ps. 139, 1.

Liebe, Barmherzigkeit. Das höchste Wohlgefallen in Mittheilung des möglichen guten. 1 Joh. 1, 16.

Weisheit. Die vollkommenste Erkenntniß der besten Mittel zu dem besten Zweck. Röm. 16, 27.

Wahrheit. Die höchste Uebereinstimmung in allen. Tit. 1, 2. Ps. 33, 4.

Gerechtigkeit. Eine aufs weiseste geordnete Güte, und es ist keine wahre Güte ohne Gerechtigkeit zu gedenken möglich. Röm. 2, 6-8.

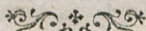
Heiligkeit. Die höchste Liebe zum wahren und guten, und der größte Abscheu und Entfernung von bösen. 1 Pet. 1, 15-16.

Gedult. Die höchste Mäßigung und Entfernung von dem, was in den Gemüthsbewegungen des Menschen, ausschweifend und unordentlich ist. 2 Mos. 34, 6. 7.

Wenn wir Gott in seinen Vollkommenheiten erkennen, und unser Herz und Leben darnach zu bilden suchen, so werden wir nach dem Ebenbilde Gottes erneuret. Matth. 5, 48. Luc. 6, 36. Ephes. 4, 24.

B 5.

Bleibe,



Wleibe, Herr allerhöchster Gott ! der du in  
deinen Werken so groß und so herrlich bist, auch  
unsern Gedanken gegenwärtig, damit wir vor dir  
wandeln und fromm werden —

Laß deine Furcht bey Thun und Denken den  
Anfang aller Weisheit seyn —

Und mich auf solche Wege lenken, die alles  
Irrthums mich befreyn.

Denn wer dich fürchtet in der That der meidet  
auch der Thorheit Pfad 7).

Aus

7) Ps. III, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weis-  
heit Anfang. conf. Spr. Sal. 9, 10. — Eine Furcht  
vor Gott, die sich auf eine richtige Erkenntniß  
göttlicher Vollkommenheiten gründet, kann nicht  
knechtisch seyn. Die Weisheit ist die Erkenntniß  
unsrer Wohlfahrt und Glückseligkeit zu befördern.  
Ohne Erkenntniß und Furcht Gottes, ist die Be-  
förderung unserer Glückseligkeit unmöglich. Ohne  
derselben weiß der Mensch nichts von Gottes Vor-  
sehung, von dem Gesetze Gottes, daß er übertrit,  
von der Barmherzigkeit Gottes, die ihn sucht zu  
bessern. Er achtet also nicht, wenigstens nicht ge-  
nug auf die Mittel, die zu diesem großen Zweck da  
sind, empfindet keinen Trieb sich derselben zu be-  
dienen. Ohne Erkenntniß Gottes ist keine wahre  
Weisheit; nicht genug Muth, nicht genug Stärke,  
nicht die so nöthige Erhebung des Herzens, des Ge-  
müths, sie zu suchen, sie aufrichtig zu suchen und  
gerne anzunehmen. Daher erfahren wir, daß die  
wahre Religion die sich auf Erkenntniß und Furcht  
Gottes gründet, zu seiner Zeit, d. i. in der größten  
Noth mehr thun kann, als alles übrige, was wir  
wissen.

Aus den Vollkommenheiten und Werken Gottes erhellet dessen weise und gütige Fürsorge zur Erhaltung des Menschen.

Ein weiser, gütiger und gerechter Gott kann nicht von seinen Geschöpfen weggehen, ohne weiter dafür zu sorgen. Wie können zwar nicht in allen bestimmen wie Gott sorge; aber dennoch wissen wir dies: der Herr sorget 8).

Ps. 97, 1. Ein König ohne Fürsorge würde schlecht seinen Nahmen ein Genüge thun!

Dies lehret auch der Augenschein. Gott sorget für alle Creaturen nach ihrer Art. Also auch für die Menschen, so wie es ihrem Unterschiede, Bestimmung, Zustande und seiner Weisheit gemäß ist 9).

Mache

8) Die Fürsorge Gottes in Absicht auf Menschen, ist der Inbegriff dessen, was Gott thut, um Menschen zu erhalten.

9) Neuere Philosophen haben in den Uebeln dieses Lebens einen Einwurf gegen die besondere Fürsorge Gottes finden, und den Satz, daß diese Welt die beste ist, lächerlich machen wollen. Aber man bedenke nur, was ein Geschöpfe seinen Schöpfer schuldig ist, um sich hierin nicht zu versündigen. Der Mensch der Gottes Güte, den Vorzug, des ihm der Schöpfer gewürdiget, nicht erkennet, hat bey seinen Mangel gar keine Erkenntniß des wahren guten. Man erwäge—Röm. II, 35. Ef. 45, 9—10. Hiob II, 7—11. Erhaltung und Verbesserung des menschlichen Zustandes gehet nie ohne merke

Mache mit Jesu den Schluß Matth. 6, 30.

Des Menschen Erhaltung, und folglich auch seine Wohlfahrt und Glückseligkeit, kann nicht allein auf irdische und leibliche Güter, Vorzüge und Gaben ankommen.

Die Erfahrung lehret, daß diese nicht zufrieden und glücklich machen, so wie uns auch Jesus sagt Matth. 16, 24. Diese können uns auch den Tod nicht erleichtern Ps. 49, 18. Sie können der Sünde nicht wehren, geben vielmehr Anlaß dazu. 1 Tim. 6, 9.

Wer seine Erhaltung, Beruhigung, Wohlfahrt und Glückseligkeit allein in zeitlichen und äußerlichen Gütern setzet, hat sie schon verlohren. Jer. 2, 13.

Sie sind so wenig das fürnehmste und wichtigste, daß es vielmehr immer darauf an-

merklicher Veränderung und anscheinender Zerrüttung fort. So ist's in kleinen und großen, und dies ist die natürliche Beschaffenheit des menschlichen Zustandes. Gehen Menschen mit ihren Einwürlen darüber hinaus, so gerathen sie in ein Labyrinth, darin sie sich nicht eher zurecht finden, bis sie in Demuth und Einfalt umkehren und wieder zu sich selbst und zu ihren Pflichten kommen. Der Gott der da alles weiß, alles hat, alles thun kann, was er will, wird auch das geringste nicht aus der Acht lassen, sondern zu seinem Zwecke zu brauchen wissen. Jesus Christus sagt uns dies aufs erhabenste, Matth. 10, 29—31.



ankömmt, wenn sie zu unserer Erhaltung etwas beytragen sollen, wie wir dabey gesinnet sind, wie wir uns verhalten, nämlich auf den Zustand unsers Gemüths. Das höchste und gemeine Uebel unter Menschen ist, sein größtes Guth nicht kennen, nicht einmal darnach fragen, und nicht einmal muthmassen, daß so ein Gut da, und uns bestimmt ist. Es. 55, 2. Matth. 6, 19. 20.

Die wahre Glückseligkeit, wofür auch Gott sorget, und von Ewigkeit gesorget hat, ist nicht aussere uns, sondern in uns. Istz in uns schlecht, so kann alles äusserliche nichts helfen. Istz hier gut, so kann alles übrige nicht hindern. Gesundheit des Geistes ist noch mehr als Gesundheit des Leibes — 10). Luc. 17, 21. Joh. 3, 2.

O Gott! du frommer Gott, du Brunnquell aller Gaben, ohne dem nichts ist, was ist, von dem wir alles haben, gesunden Leib gieb mir, und daß in solchen Leib, ein unverleßte Seel und reir Gewissen bleib. Die

<sup>10)</sup> Die Erfahrung lehret, daß der Zustand der Seelen sehr von dem Zustande und der Beschaffenheit des Körpers abhänget. Aber sie lehret auch daß die Gemüthsbewegungen der Gesundheit nachtheilig sind, und daß wir durch eine stille Ueberlegung dieselben zuvor kommen können. Kurz, wer seinen Verstand fahren läßet und seinen Willen wegwirft, handelt sich selbst in allen Rücksichten sehr entgegen.

Unsere höchste und wahre Seligkeit in der Zeit beruhet darauf, daß wir in den jedesmaligen Umständen, darin wir sind und kommen, die besten Erkenntnisse und Besinnungen haben; daß der Verstand gut unterrichtet und der Wille zum guten, zur Wahrheit und Tugend geleitet werde, und wir allenthalben, in Absicht auf alle Zeiten, und die Ewigkeit selbst Beruhigung und Trost haben \*).

Wir haben den dahin gehörigen Unterricht in der heil. Schrift bis hieher gefunden. Wir werden noch mehr bey Fortsetzung dieser Betrachtungen überzeuget werden. Wir mögen jung oder alt, arm oder reich, vornehm oder gering, glücklich oder unglücklich — seyn; hier werden wir immer die beste Weisung finden. Es wird uns zu Besinnungen und Entschliessungen leiten, wodurch unser jedesmaliger menschlicher Zustand nicht verschlimmert, sondern verbessert wird. 2 Tim. 3, 15. 16. Phil. 4, 8.

So

\*) Man darf sich eben nicht über diese lange Beschreibung der Glückseligkeit wundern. Sie enthält das in sich, was uns auf Erden das wichtigste ist. Sie ist für den Menschen schwer zu fassen, noch schwerer zu erlangen, und beruhet nicht so wohl auf das, was wir haben, als auf die Zufriedenheit in Ansehung dessen, was uns fehlet, oder zu fehlen scheint.

So ein göttliches Wort, so göttliche Lehren und Wahrheiten, müssen den nachdenkenden und um sein Heil bekümmerten Menschen immer wichtig und kräftig werden und bleiben — <sup>11)</sup>. Joh. 6, 63. Hebr. 4, 12.

Gott zeigt uns durchs Wort des Gesetzes, was diesem Zweck der menschlichen Wohlfahrt entgegen ist, nämlich die Sünde und was demselben gemäß ist, nämlich Gerechtigkeit und Tugend <sup>12)</sup>. Röm. 7, 12.

Der Hauptinhalt des göttlichen Gesetzes ist die wohlverstandene Liebe Gottes, des Nächsten und unser selbst. Alles stehet hier  
 in

<sup>11)</sup> Und sind wir nicht nachdenkende, und um unser wahres Heil bekümmerte Menschen, und wollen wir das nicht werden, was sind, was werden wir, und wo bleiben wir denn!

<sup>12)</sup> Das Gesetz Gottes, die Lehre von den Tugenden muß uns immer heilig und werth bleiben. Kein Evangelium kann es aufheben, wenns ein Evangelium seyn soll, so muß es vielmehr aufs kräftigste und nachdrücklichste zur Erkenntnis und Fleiß in demselben leiten und helfen. Matth. 5, 17—19.

Wer über Gottes Gesetz hinweg ist, das Urtheil, den Fluch der Laster und Sünden, den Segen und Werth der Tugend nicht mehr achtet und empfindet, ist von dem Evangelio weit entfernt. Das Evangelium ist alsdenn erst eine Kraft Gottes seelig zu machen alle die daran gläuben, wenn das Gesetz der Liebe uns angenehm und lieb, und was dem entgegen, recht herzlich leid und zuwieder wird,

in solcher Verbindung, daß eins von den andern nicht kann getrennet werden. Ein altes Gesetz. Deut. 6, 4. 5. Marc. 12, 29. bis 34.

Die Liebe Gottes, das Vergnügen an Gott, seinen Werken seinem Wort und Willen soll sich beweisen,

nach dem ersten Gebote, darinnen, daß wir Gott als unsern Herrn und Schöpfer erkennen, lieben, fürchten und vertrauen. Es fasset also die Tugenden, das Vertrauen auf Gott, Demuth vor Gott, Furcht und Liebe Gottes, und Gehorsam gegen Gott in sich.

Nach dem zweyten Gebot, darin, daß wir Gottes Nahmen und Wort nicht mißbrauchen, sondern heilig, theuer und werth halten. Es fasset in sich die Pflicht des Gebets und der Dankbarkeit in Absicht auf alles das gute, was uns Gott, und worin sich Gott geoffenbaret hat. Wer das was heilig und göttlich, was das Höchste und Beste ist unnützlich führet d. i. übel anwendet, hat schon seine Strafe, ihn kann sonst nichts retten, als was er verachtet.

Nach dem dritten Gebot, darinnen, daß er einen Tag von siebenden, und wie es insbesondere von je her selbst durch die Apostel angeordnet worden, den Sonntag <sup>13)</sup> den besten Betracht-

<sup>13)</sup> Apostelgeschichte 20, 7. I Cor. 16, 1. 2. Sittenbahrung Joh. 1, 10. Siehe Mosheims Sitten-

trachtungen, wozu er an jeden Tage verbunden ist, widmet und heiliget, damit diese Erkenntnisse ihm desto mehr und immer gegenwärtig bleiben. Es begreift dies die Tugend der Betrachtung des göttlichen Worts und Willens, und der Erforschung und Prüfung unser selbst, der Andacht u. s. w. in sich. —

Die Liebe des Nächsten, ist das Vergnügen an der Wohlfahrt unsers Nebenmenschen und an der Beförderung seiner Seligkeit, da auch die unfrige ohne jener nicht statt findet, diese bestehet

nach dem vierten Gebot, darin: daß wir unsere Eltern oder die, durch welche Gott sonst für uns vorzüglich sorget, ehren, und besonders ehren,

tenlehre der heil. Schrift — 5ter Theil, S. 10. Ich halte die heil. zehn Gebote für Christen verbindlich, und denke daß in der Hauptsache die Lehren von den Lastern und Tugenden darinnen enthalten sind. Der, der da sagt, du sollst nicht tödten, verbietet auch den Willen zu tödten, Haß, Feindschaft — befiehet die entgegen gesetzte Tugenden. — Der, der da sagt, du sollst nicht falsch Zeugniß reden befiehet mir Liebe zur Wahrheit. Das große Gebot der Liebe faffet schon alles in sich, und Jesus beziehet sich selbst darauf. Wir seyn noch nach der Weise und Anordnung der Apostel und ersten Christen in dem Sonntag, den siebenden Tag. In übrigen ist's ausgemacht, daß Jesus und durch ihn seine Boten herzlich, deutlicher, herablassender und kräftiger durch den Glauben zur Tugend leiten. — Das erste forderte der Menschen Nothdurft: das ist Gottes Liebe und Jesu Erlösung.

ehren, weil sie uns die Nächsten sind. Dies Gebot enthält die Tugenden, der Treue, des Dankes, des Gehorsams, der Achtung gegen Eltern und Vorgesetzte.

Nach dem fünften, daß wir niemand tödten, niemand an seiner Gesundheit und Leben Schaden thun, die Gemüthsbewegungen, die dazu natürlicher Weise Anlaß geben, als den Zorn, den Haß, den Widerwillen gegen den Nebenmenschen sorgfältig unterdrücken — uns für Unbedachtsamkeit in Umgang und Verkehr mit denselben fleißig hüten, und folglich Versöhnlichkeit, und Sanftmuth üben.

Nach dem sechsten, daß wir den Ehestand ehrlich halten und darum uns der Keuschheit befließigen, wodurch die Ruhe der Seelen und die Gesundheit des Leibes erhalten wird. Dahin gehören, die Uebung der Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Fürsichtigkeit in allen den, was so vielfältig zur Sünde wider dies Gebot, zu allerhand Arten von Unreinigkeit reizet.

Nach dem siebenden, darin, daß wir dem Nächsten das Seinige nicht heimlich entziehen, da wir gerne das unsrige behalten wollen. Wenn wir uns der Genugsamkeit und Arbeitsamkeit befließigen, werden wir mit Gottes Hülfe, ein jeder sein eigen Brod essen.

Nach dem achten, daß wir die Wahrheit lieben, und den Menschen, wenn er auch fehlen sollte. Diese fasset in sich Mitleiden und Bescheidenheit bey der Beurtheilung unsers Nächsten.

Nach

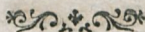
Nach dem neunten und zehnten, daß wir allen bösen Gedanken und Begierden steuern, weil sie den Grund alles Uebels in sich enthalten. Dahin gehören Ueberlegung, Prüfung der Gedanken und Begierden, so in uns sind, Verläugnung unserer selbst und unsers eigenen scheinbaren Vortheils.

Wer nun so Gott und seinen Nächsten liebet, wer sich bestreuet so die Liebe gegen Gott und den Nächsten zu beweisen, der liebet sich selbst. Es kann nicht fehlen, er wird von Gott und seinen Nächsten wieder geliebet. Die Versicherung, die Erfahrung dessen ist seine Glückseligkeit, und ist dies der einzige wahre Grund menschlicher Wohlfahrt. I Cor. 13, 13.

Entzünde du mein Herz, mit deiner wahren Liebe!

Diese Gebote Gottes, diese Liebe Gottes und des Nächsten, diese Tugenden hängen so genau an einander, daß hierin Menschen nichts trennen können. Joh. 4, 20. 21. Jac. 2, 10.

Gott hat Menschen nicht allein dies Gesetz ins Herze geschrieben, eine Achtung gegen Tugend eingepflanzt, die sich auch bey dem aller schlechtesten Menschen, wenigstens in einem oder andern wahrnehmen lästet;



sondern es auch in seinem Wort noch deutlicher geoffenbahret, weil Menschen die Stimme des Gewissens leicht unterdrücken, und ohne Gottes Wort von aller Vernunft bald abkommen würden. Röm. 2, 15.

Durch das geoffenbahrte Gesetz, wird die Erkenntniß des guten und des bösen, der Wahrheit und der Lügen, der Tugenden und der Laster, und überhaupt des pflichtmäßigen Verhaltens der Menschen bey den mannigfaltigen Umständen dieses Lebens noch mehr befördert. Röm. 7, 7.

Der Mensch der sündlich und mangelhaft ist, muß nicht allein wissen worin er gefehlet hat, und worin er leicht fehlet, sondern diese seine Erkenntniß muß auch wahr und gegründet seyn.

Seine Sünden, oder das, was in seinem Herzen, Gedanken und Leben wieder Gottes Gesetz, und also wieder sein Wohl und Seligkeit ist, erkennen, und doch gering achten, sich nichts daraus machen, oder sich doch entschuldigen wollen, ist widersprechend. Gott suchet eine wahre und gegründete Erkenntniß zu befördern,

Durch Drohungen und Verheißungen <sup>14)</sup>.  
Durch

<sup>14)</sup> Der Zorn Gottes kann nicht anders als den höchsten und vollkommensten Eigenschaften gemäß, als eine



Durch wirkliche niedrige und betrübtte Folgen, die mit den Uebertretungen verbunden sind, durch göttliche Strafe. Spr. Sal. 14, 34. Gal. 6, 7--8.

Wir sehen allenthalben so weit wir sehen, diese Ordnung und Einrichtung Gottes: Auf Verschwendung, auf Nachlässigkeit folgt Armuth. Hochmuth kommt vor dem Fall. Unbedachtsamkeit bringet Gefahr und Noth: Unmäßigkeit raft viele Menschen weg — — — Das ist vor unsern Augen wahr, und es wird auch da wahr seyn, wo es unser schwaches Auge nicht mehr erreichen und übersehen kann. Was Wahrheit ist, wird in alle Ewigkeit Wahrheit bleiben. Kein Unglück des Tugendhaften, kein scheinbares Glück der Laster, kann die Wahrheit zernichten, die das stärkste ist, was wir haben, und die auch da bestehet, wo man sie nicht achtet und höret. Wie vielmehr da, wo man sie ehret und liebet! <sup>15)</sup> Röm. 2, 7-9.

E 3

Es

eine Wirkung der Liebe, Güte und Gerechtigkeit Gottes, als die höchste Abneigung Gottes für alles, was böse und dem menschlichen Geschlechte zum Verderben gereicht, erklärt werden.

\* 5) Ich weiß also auf das allergewisseste, daß ich nicht irren kann, wenn ich fest setze, so wie ich mich verhalte, so wird es mir gehen, die Sünde bringt den Fluch — die Gottseligkeit und Tugend den Segen. Wenn alles hinfällt, so ist dies ein Grundsatz der ewig bleibet,

Es ist also dem Menschen unumgänglich nöthig, ja gut und heilsam, daß er eine Nichtschur seiner Gedanken, Worte und Werke hat. Ohne derselben bliebe er zu den unvernünftigen Thieren erniedriget, und seine Triebe und Begierden würden ihm das schädlichste und schändlichste Gesetz werden. Jud. v. 10.

Aber ihm ist bey den allen noch nicht geholfen. Denn die Erkenntniß dessen, was wieder Gottes Gesetz, d. i. was in seinem Herzen und Leben wieder sein wahres Wohl, Seligkeit und den guten Willen Gottes ist, die Erfahrung und Empfindung davon betrüben ihm. Wer nur einigermaßen fähig ist, nachzudenken, wie viel durch Gottseligkeit und Tugend in der Welt erbauet, und gegentheils durch Laster nieder gerissen worden ist, und noch wird, wer vollends mit diesen Nachdenken zu sich selbst kömmt, der muß dadurch gerühret und recht gerühret werden <sup>16)</sup>. Röm. 4, 15. 3, 13.

Soll

<sup>16)</sup> Der Mensch kann nicht sagen, ich thue was ich kann — was mir möglich ist — so bestimmt, so zuversichtlich von sich selbst denken und reden, zeigt einen großen Mangel des Verstandes, der Ueberlegung, der Prüfung seiner selbst an. Das ist die eigne Gerechtigkeit, wofür die heil. Schrift warnet die

Soll der Mensch erhalten, beruhiget und selig werden, so muß Hülfe und Rettung da seyn. Er muß den Weg wissen, wie er von Sünden frey, an Herzen und Leiben geändert, gebessert und selig werden könne, damit er denselben gehe. Gal. 3, 24.

Wir bedürfen um deswillen bey den bestrübten Folgen der Sünde, der darauf hafenden Strafe Gottes, auch in Absicht auf den leiblichen Tod, der uns gewiß und die Stunde ungewiß ist, der göttlichen Hülfe und des göttlichen Trostes. Röm. 6, 23.

Das helf uns Christus unser Trost, der uns durch sein Blut hat erlöst, von Teufels Gewalt und ewiger Pein, ihm sey lob Preis und Ehr allein.

Von der Erlösung Jesu Christi, oder von der Barmherzigkeit Gottes gegen sündliche Menschen durch Jesum Christum.

Die Lehre von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen arme Menschen und arme Sünder, ist dem Menschen so willkommen, den Begriffen die wir von dem aller-

C 4

höch-

die aller Gerechtigkeit vor Gott so grade entgegen siehet, als etwas derselben entgegen stehen kann. Diese unglückliche Einbildung von sich selbst, die leider sehr gemein ist, gehet über die Menschlichkeit. So weit werden Menschen nie kommen. Luc. 17, 10.

höchsten Wesen haben, und dem menschlichen Zustande so gemäß, daß die Menschen nicht gerne daran zweifeln. Die ganze Natur preiset sie. Sie noch weitläufig beweisen wollen, wäre so viel als sie verdunkeln. Sie nicht zugeben, hiesse kein Gutes mehr erkennen. Ps. 140, 24.

Alles Ding währet seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

Da aber keine Güte ohne Guten, keine Barmherzigkeit ohne Weisheit und Ordnung, oder auf eine widersprechende Art statt finden kann, so gehet Gottes Güte und Erbarmen dahin, daß ich der ich ein sündlicher Mensch bin von Sünden erlöset, und in Noth ja selbst in Sterben getröstet werde. Hesek. 18, 23.

Diese Barmherzigkeit Gottes ist besonders durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum Menschen geoffenbaret, erworben und bezeuget worden, wie und in welcher Ordnung wir uns der göttlichen Barmherzigkeit allenthalben gegen Sünde, Noth und Tod zu erfreuen und zu getrösten haben. Dies ist überhaupt die Erlösung Jesu Christi. 1 Pet. 1, 18, 19.

Dieser

Dieser Jesus ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk das über alles gehet. Joh. 3, 16. Hebr. 1, 1. Röm. 8, 32.

Derselbe von Gott geschenket, und in der von Gott bestimmten Zeit geboren, ist wahrhaftig göttlicher Natur, wahrer Gott. Denn wäre er nur ein blosser mit Sünden behafteter Mensch, wie alle andere, so hätte er das Werk der Erlösung nicht bewirken können. Ein Blinder kann den andern nicht leiten. — Ein Verlohrner den andern nicht helfen. Ps. 49, 8. 9. Röm. 8, 3. 2 Cor. 5, 19.

Wäre er nur Gott gewesen, so hätte er zu Menschen sich nicht herablassen, und unter ihnen leben, lehren, leiden und sterben können, welches alles doch die Noth erforderte. Hebr. 2, 14. 1 Tim. 3, 16.

Der Gott dessen Güte und Treue alle Morgen neu ist, der noch bey allen zeitlichen Bedürfnissen der Menschen so oft, so wunderbar Rath geschaffet und noch schaffet, und je mehr Menschen sind, desto mehr Mittel giebt, daß sich Menschen erhalten, sollte derselbe Gott uns in der größten Noth, in der Seelennoth, in der Gewissensnoth, (oder soll ich keine Gewissensnoth haben, keine Sünde, o schrecklicher Gedanke! achten?) in der Todesnoth, (oder soll ich hier weiter keinen Trost suchen und verzweifeln) ohne Weisung und ohne Trost lassen? o Gottheit, laß mich diese deine wunder-

volle Offenbarung von deiner Gnade und Liebe zu meinem Besten mit Dank annehmen. Laß mich doch von christlichen Wahrheiten immer völliger überzeuget, und immer kräftiger gerühret werden. Laß uns nicht Meister suchen mehr, den Jesum Christum in wahren Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen!

Jesus Christus hat Menschen erlöset, d. i. er hat Menschen in der größten Noth, in der Seelennoth geholfen, durch seine Menschwerdung, durch seine tiefe Herablassung zu den Menschen, durch seine treue Lehren, durch sein tugendhaftes Fürbild, durch sein bitteres Leiden und Sterben. Luc. 19, 10. 1 Pet. 1, 18.

Seine Lehren sind die deutlichsten, nachdrücklichsten, nöthigsten und heilsamsten, und rechtfertigen sich also an dem Herzen und Gewissen eines jeden Menschen, der seine wahre Wohlfahrt und seinen Gott ernstlich wieder sucht! Joh. 7, 17.

Marc. 1, 15. Thut Buße (kommt sündliche Menschen zur bessern Besinnung) und glaubet an das Evangelium (an die Predigt von der Gnade Gottes) 17). Matth. 5, 48. Joh. 13, 34. Matth. 6, 33. Luc. 11, 13.

Joh.

17) Die Buße, die bessere Besinnung eines fehlenden Menschen, die Jesus lehret, ist allein der Grund der Uebung wahrer Tugend. Man darf sich also über

Joh. 7, 46. Es hat nie ein Mensch also geredet —

Jesu Leben war das mühseligste, wenn wir auß Aeufferliche und Leibliche sehen. Denn je mehr ein Mensch von Sünden sich entfernet, und wahre Tugend liebt, desto weniger wird er sein Glück in der Welt, zumahl unter und bey ungesitterten und verderbten Menschen finden. Matth. 8, 20. Joh. 15, 20.

Jesu Leiden, die empfindlichsten, und sein Tod der schmählische der seyn konnte. Je besser, je gottseliger ein Mensch ist, desto mehr empfindet er die Noth der Sünde — und Ebr. 7, 26. Luc. 22, 44.

Je größer das Verderben und die Blindheit der Menschen, desto mehr Noth und Verfolgung hat auch der zu befürchten, der Menschen helfen und bessern will <sup>18)</sup>.

Aus

über den Satz der Gottesgelehrten nicht wundern, daß ohne Glauben an Christum keine wahre Tugend sey. Sie kann ja wenigstens nicht mit Verachtung und Hintenansehung dessen, was am ersten dazu leitet, statt finden. Act. 4, 12. Es ist in keinem andern das Heil, und kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

18) Die wahre Weisheit und Tugend finden alle Zeit Widerstand, Haß und Plagen, Sie finden das  
alles

Aus allem dem lassen sich die erhabensten und göttlichen Eigenschaften Jesu schliessen und im Leben, Lehren, Leiden und Sterben hat er uns das erbaulichste Beyspiel gelassen, daß wir ihm nachfolgen. —

Tausend, tausendmahl sey dir, liebster Jesu! Dank dafür!

Es lässet sich auch hieraus erkennen, daß Jesus genug gethan für sündliche und sterbliche Menschen, und daß sein Verdienst (Bemühung um der Menschen willen, und das damit verknüpfte Leiden) sein Gebet, seines Herzens Wunsch und Fürbitte dem großen Gott

alles um desto mehr, je mehr sie an der Besserung und der Wohlfahrt der Menschen arbeiten. Die meisten Menschen lieben ihr Verderben, d. i. ihre falsche Meynungen, ihre Begierden und Laster so sehr, daß sie diejenigen vor ihre Feinde ansehen, die sie davon ernstlich abziehen wollen. Sehr richtig hat einer der größten Weltweisen unter den Heiden geschrieben, wenn sich Gott des menschlichen Geschlechts erbarmen, und jemand senden würde, der es aus seinem Verderben herausreißen, und zur wahren Weisheit und Tugend führen sollte, so würde derselbe der allerverachtteste seyn, und so sehr gehasset und verfolgt werden, daß er endlich elendiglich sterben würde, u. s. w. — Siehe Ernesti Predigt von der Herlichkeit J. C. in der Niedrigkeit. Es mag diese schöne Stelle auch hier Raum haben. Wir haben Ursache uns ernstlich zu bemühen, Menschen vor den Aergerniß des Kreuzes Jesu zu bewahren.



Gott angenehm gewesen ist, und in alle Ewigkeit bleiben wird.

Hebr. 2, 9. Er konnte von sich mit recht bezeugen — Matth. 20, 28. Joh. 10, 15.

Eben daher können wir begreifen, daß Jesu Werk und Leiden ein der Gottheit wohlgefälliges Opfer für die Menschen ist. Denn je mehr Fleiß, Mühe, Verleugnung, Kampf und Leiden der Mensch um die Beförderung der Wahrheit und Tugend übernimmt, und zu übernehmen bestimmt und berufen ist, desto höher wird er in Gottes und der Menschen Augen zu achten seyn <sup>19)</sup>. Ephes. 5, 2. Joh.

<sup>19)</sup> Jesus konnte sich dem Leiden nicht entziehen, ohne Nachtheil der Wahrheit und der guten Sache — Menschen hätten dem weniger und gar nicht geglaubt, der sich ihnen entzogen, der sich mit der höchsten Wahrheit furchtsam verborgen. Daher kann nicht gesagt werden, daß Jesus in diesem Stücke unrecht und sich selbst zu nahe gethan habe, eben so wenig als ein tugendhafter und gottseliger Mensch unrecht thut, wenn er Tugend und Gottseligkeit zu befördern sucht, und dabey keine Arbeit, Noth und Gefahr scheuet. Was thun nicht Menschen öfters um des zeitlichen Guten willen! Ich schliesse von dem geringern, auf das größere und höchste, Joh. 10, 18. Ich habe Macht mein Leben zu lassen und wieder zu nehmen, konnte also Jesus sagen. Darum mußte auch Petrus der Jesu einreden wollte, den harten Verweiß hören. Matth. 15, 23. Der Petrus der durch diese Liebe so gewonnen wurde, daß er selbst das Zeugniß von Jesu mit seinem Blute versiegelte.

Joh. I, 29. — Siehe, da ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt — Alles das hatt ich verschuldet, und du hast aus großer Huld — Pein und Straf für mich erduldet —

Es war also das Leiden, der Tod Jesu, dieses Gottmenschen, dieses Mittlers zwischen Gott und den Menschen, dieses Opfer nothwendig, nicht um der Unversöhnlichkeit und Strafbegierde des Höchsten, sondern nach seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und wegen des großen Verderbens der Menschen.

Gottes Liebe und Barmherzigkeit forderete dies Opfer, weil Gott dem Menschen, der elend und ohne Licht und Trost war, helfen wollte. 1 Tim. 2, 4.

Gottes Gerechtigkeit — weil Gott Menschen in Sünden und mit Sünden und Lastern nicht kann selig machen, weil dies wieder alle Einrichtung Gottes, wieder alle Geschichte, wieder allen Augenschein ist.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk — — Ps. 97, 2.

Der Menschen Blindheit und Bosheit.  
Joh. 19, 15.

So laß mich, o Gott! durch diese Lehre von Jesu dem Heilande aller Menschen, mein tiefes Verderben, deine Gerechtigkeit und Erbarmung immer völliger einsehen. Laß diese Beweise der Liebe meines Jesu mich bewegen, deine Liebe zu  
um

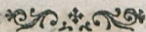
umfassen, damit diese Erlösung, dies Werk deiner Fürsorgung zu der Menschen Heil auch mir zu gute komme! Ach laß deine Todespein, an mir ja nicht verlohren seyn!

Es führet unser Heiland Jesus Christus zu unserer Erlösung, zu unserm Wohl ein dreyfaches Amt. Er ist ein Prophet, ein göttlicher Lehrer der Menschen, der uns die Wahrheit verkündiget, die uns so wohl in Absicht auf die gegenwärtige Zeit, als auch auf die Zukunft und Ewigkeit zu bedenken, zu wissen und zu glauben muß und selig ist <sup>20</sup>). Deut. 18, 18. coll. Joh. 6, 14. Luc. 24, 19.

Seine Grundlehren in Absicht auf die Zeit —  
Thut Buße und glaubet an das Evangelium.

Der

<sup>20</sup>) Ich muß als ein vernünftiger Mensch, Lehren vor göttlich halten, (Ja ich müßte sie noch höher halten, wenn etwas höhers zu gedenken möglich wäre) die ihrem Zweck so gemäß sind, die meinen leiblichen und geistlichen Zustand nicht verschlimmern, sondern verbessern; und diese Lehren Jesu gehen, wie alle übrige, so daraus fließen, auf Besserung des Menschen, auf Trost und Hoffnung. — In diesem Leben kann ich als ein Mensch nichts weiter verlangen. Wer dem Worte Gottes, der höchsten und besten Wahrheit die Kraft nicht zuglaubt, und zuglauben will, Menschen zu rühren, zu erleuchten, und zu bessern, muß ein sehr finsternes und verderbtes Herze haben. Wer dem ersten nicht glaubt, mag immer das letztere von sich glauben und an sich be-  
dauren,



Der Inbegriff seiner Lehren in Absicht auf die Zukunft — Wachet — Marc. 13, 37. — Ich lebe und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19. Verwundet euch des nicht — Joh. 5, 28.

Er ist ein Hoherpriester, der sich selbst um unsrer Sünde willen, und für uns Gott geopfert, (der um Gottes Ehre zu befördern, und den Grund zur Seligkeit der Menschen zu legen, gelitten hat, und gestorben ist.) Dessen Verdienst, um die Menschen, dessen herzlichster und brünstigster Wunsch und Fürbitte für sie dem Gott der Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte ewiglich liebet, in Ewigkeit angenehm und erhörlich bleiben wird. Hebr. 4, 15. I Joh. 2, 1, 2.

Er ist aber auch ein König, der in der Wahrheit und durch die Wahrheit regieret, und unter dessen Regierung, weil sie die Wahrheit zum Grunde hat, der stärkste Schutz, der Friede der Seelen, der Friede Gottes der höher ist denn alle Vernunft, die höchste Glückseligkeit ist, der noch seine Kirche erhält und in Ewigkeit erhalten wird <sup>21)</sup>. I Pet. 1, 25. Joh. 18, 37.

Seite

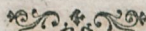
<sup>21)</sup> Wo das Wort ist, das mein Heil und Seligkeit befördert, wo ich das habe, und mich daran halte, so bin ich auch erhalten und beschützt — I Pet. 3, 13.

Leite mich Herr! in deiner Wahrheit, lehre mich! laß Wahrheit in mir seyn, in mir statt sünden; gib Einstimmung, Aufrichtigkeit und Redlichkeit des Herzens, damit ich die göttliche Wahrheit, die in Jesu ist, erkenne, und derselben gehorche!

Welcher Mensch Jesum als einen göttlichen Lehrer der Menschen erkennet, und also nach seinem Wort, seine Sünden, d. i. das was dem Willen Gottes, seinem Beruf auf Erden, seiner Besserung mithin seiner und aller Menschen Wohlfahrt und Seligkeit in und ausser ihm entgegen ist, zu Herzen nimmt und aufrichtig bedauert, der kann auch dem Evangelio glauben. Wer an Jesum als einen großen Propheten glaubt, glaubt auch an ihn als seinen Hohenpriester, der ihn mit Gott versöhnet und vereinigt, er ehret ihn als seinen Herrn und König, der ihn erhält und schüzet — und dem er Gehorsam und Nachfolge schuldig ist.

Thut Buße und glaube an das Evangelium, stehet in Gottes Wort beysammen. Wir dürfen es nicht trennen. Es stehe demnach auch in unserm Herzen beysammen. Ps. 51, 19. Jes. 61, 1.  
Jesus

13. 14. Wer ist der euch schaden könnte — — —  
I Tim. 3, 15. — — ein Pfeiler und Grundfeste  
der Wahrheit —



Jesus spricht selbst — kommt die ihr mühselig — Matth. 11, 28. Wer begehret sonst Gnade, und wer hat sonst Recht zu derselben?

Wer nun in diesen Gesinnungen steht, dem kommt das Verdienst J. C., d. i. alles was er um der Menschen willen und für die Menschen gethan und gelitten, wirklich zu gut, und er hat die Gerechtigkeit vor Gott, Veröhnung und Vereinigung mit Gott, Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünde ist, da ist wie Lutherus sagt, Leben und Seligkeit <sup>22)</sup>.

Glaube an den Herrn Jesum — Act. 16, 31.

Siehe das Gleichniß vom verlohrnen Sohn — Luc. 15. v. 21. Vater ich habe gesündigt — v. 22. die gerade und weit zuvorkommende Antwort: Bringet das beste Kleid — — —

Wir

<sup>22)</sup> Es ist viel daß uns sterbliche und sündliche Menschen zu gewissen Stunden bewegen will, zu denken, was sollte Gott nach uns fragen. — Darum hat uns Gottes Fürsorge auf das stärkste von seiner Liebe und Achtung überzeugen wollen. Es war dies zu unsern Heil nothwendig. — Von der göttlichen Liebe mußte auch der Beweis göttlich seyn. Röm. 8, 32. können wir solchen Schluß mit dem Apostel machen. — Wie groß würde unsre Zufriedenheit seyn! Der beste Grund der Zufriedenheit ist Gottes Liebe, und ich kann nur alsdenn zufrieden seyn, wenn ich weiß und hoffen darf, daß Gott mit mir zufrieden ist, oder an mir ein Wohlgefallen hat. Kann ich es wissen und hoffen, wenn ich mein Heil und Seligkeit nicht achte?

Wir können von Jesu keine zu hohe Begriffe und Gedanken haben, und selig ist der, so die Hoheit und Gottheit Jesu von Herzen erkennet, denn er wird um so viel kräftigere Triebe zum guten in sich spüren, und Jesus ist es, der ihn zu der größten und seligsten Verehrung Gottes leitet —

Glaubet ihr an Gott — Joh. 14, 1.

Also ist Jesum im Glauben und in der Liebe folgen, das sicherste und gottgefälligste Bekenntniß seiner Gottheit — und ein Bekenntniß ohne Gehorsam und Nachfolge ist nur widersprechend. Matth. 7, 21. Jac. 2, 18.

Hierinnen offenbaret sich nun die Liebe Gottes in Christo Jesu einem jeden redlichen und nachdenkenden Gemüthe, so daß wir von der Erlösung bekennen müssen; das hat Gott gethan!

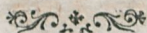
Denn auf der einen Seite kommen wir zu einem rechten Begriff von der Größe und Erheblichkeit des sündlichen Verderbens, den wir sonst nicht haben würden, und

auf der andern Seite zu der erhabensten Erkenntniß der göttlichen Gnade, die uns zu retten bemühet ist, und können also wohl sagen. — Ich hielte mich nicht — <sup>23)</sup> 1 Cor. 2, 2.

D 2

Inß-

<sup>23)</sup> Das sind die beyden Enden, die der gefallene Sünder ergreifen muß, wenn ihm soll geholfen wer-



Insbefondere muß die Auferstehung Jesu Christi und die darauf erfolgte Himmelfahrt einem jeden sündlichen Menschen, der darnach fräget zum Troste gereichen. — Sie erhellet aus dem gütigen Worte Gottes, worin wir bisher unterrichtet sind, und das nicht trüger kann, weil es uns aufs beste zum Besten führet.

Siehe die von allen Evangelisten und Boten Jesu von allen Gläubigen der Zeit bestätigte Geschichte der Auferstehung und des Lebens Jesu, als welche alle dahin einstimmen — 1 Joh. 1, 1.

Jesus Christus hat unter den göttlichsten und würdigsten Gesinnungen ein göttliches Leben geführt<sup>24)</sup>; Menschen können Got-

werden. Das hat er zu wissen nöthig, wenn es besser mit ihm werden soll. Er muß nicht frech und dreist in Sünden werden und bleiben. Er muß so tief er auch gefallen seyn mag, nicht an Gottes Hülfe verzweifeln, als wenns nicht besser mit Menschen in Absicht auf sein Herz und Gewissen werden könnte. Er muß Empfindung von seinem schlechten Seelenzustande haben, daß er nicht dreist darinnen fortgehe, und das Uebel ärger werde — und den Trost der Barmherzigkeit Gottes, damit er standhaft im guten bleibe. — Gehe nun hin Spötter! und verachte Jesu Evangelium, wenns ohne Widerspruch des Gewissens geschehen mag!

<sup>24)</sup> Das wäre wohl eine handgreifliche Unbesonnenheit sich eine Abbildung so erhabener Güte als Jesus



Gottes Güte, Allmacht und Weisheit in ausnehmender Belohnung ausnehmender Verdienste nicht leugnen, und sie können es am wenigsten in Absicht auf Jesum thun, ohne das Größte und Beste, ohne sein gütiges und wahres Wort zu verleugnen. Mich, der ich so weit ich sehen kann, eine Uebereinstimmung des nachfolgenden mit dem vorhergehenden, der Ursache mit ihren Wirkungen finde, mich kann und muß die höchste Belohnung der größten Liebe auf Erden nicht befremden. Phil. 2, 9. Ps. 16, 10.

Daher, daß J. C. auferwecket worden von den Todten erkennet ein Christ zu seinem Troste, daß die Erlösung vollendet sey, und Christus hat auch Kraft seiner Auferstehung und Lebens, die herlichsten Verheißungen den Seinen gegeben <sup>25</sup>). Joh. 14, 19. Joh. 17, 24.

D 3

Man

sus im Lehren, Leben, Leiden und Sterben bewiesen hat, ohne einen Original zu gedenken! Wäre solche Abbildung zu der Zeit, und unter den damaligen Umständen des jüdischen Volks möglich gewesen. Finsterniß bedeckte das Erdreich. Genug, das Wort, die höchste Weisheit wohnete unter uns Joh. 1. Und nun können wir viel gutes von Religion und Tugend schreiben. Nimm Jesum weg, wo ist denn bey uns die Quelle?

<sup>25</sup>) Glaubet der Mensch Jesu von Herzen bis zur Auferstehung; glaubt er ihm in der Lehre von der wahren



Man treib und spanne noch so hoch, Sarg,  
Grab und Tod, so bleibet doch, Gott mein Er-  
löser leben!

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz  
fest werde, welches geschieht durch die Gna-  
de, Ebr. 13, 9. und durch die Gnade Got-  
tes haben wir noch andere augenscheinliche  
Beweise von der Wahrheit Jesu <sup>26)</sup>.

O Gott! wie viel thust du an uns, um uns  
vor der Sünde und allem bösen so daher entsethet  
zu bewahren, oder um uns zu trösten, wenn wir  
die Noth, Last und Folgen der Sünde fühlen.  
Du thust mehr um uns von dem Wege zur Se-  
ligkeit

wahren und so nöthigen Buße, wo so viel Grund  
ist zu glauben, so wird er auch wünschen, daß die  
Auferstehung Jesu seinem Herzen nicht zweifelhaft  
bleibe. Er wird Gott darum bitten, und sicherlich  
nicht unerhöret bitten.

<sup>26)</sup> Der Mensch könnte sich in der That damit be-  
gnügen und wäre darum schon zum Glauben an  
Christum verbunden, weil derselbe die nöthigste und  
beste Befinnung eines sündlichen Menschen in sich  
enthält, die für einen jeden höchstwünschenswür-  
dig ist. Da aber Gott nach seiner Vorsorge für  
die Menschen so gütig ist, so müssen wirs mit Dank  
erkennen. Wer in Redlichkeit des Herzens Jesu  
in der Hauptsache, nämlich in dem Punkte der  
wahren Buße, Recht giebt, und ferner nachzu-  
denken Fähigkeit und Beruf hat, wird hier immer  
die angenehmste Weisheit, und vieles zur Erhaltung  
und Stärkung seines Glaubens finden. Siehe  
Leß Beweis von der Wahrheit der christlichen  
Religion,

ligkeit zu überzeugen als wir bitten und verstehen! Denn

da sind die göttlichen Weissagungen des alten und neuen Bundes. Künftige Schicksale der Zeiten vorher zu wissen, und zu sagen, ist nicht das Werk eines blossen Menschen. 2 Pet. I, 21.

Die Vorherverkündigungen zukünftiger Begebenheiten sind durch ihre Erfüllung, als sonderbar und göttlich bewähret und bestätigt worden. 2 Pet. I, 19.

Besonders sind merkwürdig die Weissagungen von Christo im alten, und Christi Weissagungen im neuen Bunde, als da sind,

die allgemeinen Verheissungen einer nähern und größern göttlichen Offenbarung der Wahrheiten so Menschen zu wissen und zu bedenken so nöthig und heilsam sind. Jes. 60, 1. cfr. Joh. 1, 14.

Die Weissagungen von Jesu Christo, dem Heilande und Erlöser der Menschen.

Von seiner Geburt und Geschlecht Jes. 11, 1.

Von dem Inhalt seiner Lehren — Jes. 61, 1.

Von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Jes. 53.

Die Weissagung Christi selbst, die vor unsern Augen erfüllet worden sind, und noch erfüllet werden —

Von seinem bevorstehenden Leiden. Luc. 18, 31.

Von der Zerstörung Jerusalems und Zerstreuung des jüdischen Volks unter alle Völker. Matth. 24. Luc. 21. Marc. 13. Ein Beweis der Wahrheit Jesu, der sehr in die Augen fällt.

Von den Schicksalen seiner Jünger — Joh. 14, 20.

Von der Ausbreitung und Dauer seines Wortes und seines Reichs. — Matth. 24, 14. 35.

Die Weissagungen und Verheißungen, deren Erfüllung noch zu erwarten ist.

Von der Auferstehung der Menschen. Joh. 5, 28.

Von seiner Zukunft zum Gericht. — Matth. 25, 31.

Jesus der mir bisher, so weit mein Auge sehen können Wort gehalten, der wirde auch künftig thun, da, wo ich es noch nicht absehen kann, sondern erwarten muß. So viel glauben wir einem jeden ehrlichen Mann, wie vielmehr dir, du aufrichtigster Freund der Menschenkinder! 1 Cor. 1, 20. Hab. 2, 3.

Wir können unsere Schöpfung, Daseyn und Leben nicht leugnen, ohne alle Vernunft und

und Empfindung aufzugeben; wie viel weniger mag uns die Auferstehung befremden, die noch nicht ein so großes Wunder ist. Ich kann Gott nicht absterben, ich bin so wie lebend und sterbend, also auch verwehend in seiner Hand \*) Apost. Gesch. 26, 8. Röm. 14, 8.

Wir sind auch Jesu Dank schuldig, daß er uns das Elend, die Strafen, die schrecklichen Folgen einer herrschenden Nuchlosigkeit so wichtig macht, denn dies ist es, was uns in diesem Leben, weil es das betrübteste ist, was sich gedenken läßt, nie zu nachdrücklich und zu herzlich mag vorgestellet werden — daß er uns die Belohnungen und Folgen des Glaubens und der Tugend so erfreulich darstellt — denn dies ist immer das erfreulichste <sup>27)</sup>. Matth. 25. v. 46. — 34 — 41.

D 5

Wird

\*) Man zeige der Jugend das Bild der Natur, die sich jährlich erneuet. — — Joh. 12, 24. Sollte der Gottesacker geringer seyn, denn der, so die Menschen bauen?

<sup>27)</sup> Wir haben kaum einen Begriff von der Zeit, und können noch viel weniger die Ewigkeit ermessen. Wir thun am besten, wenn wir das nähere dem überlassen, in dem wir leben und sind, und der niemand zu nahe und unrecht thut, und dem niemand etwas zuvor gegeben, daß ihm wieder vergolten werde,

Wird Jesu Zukunft von seinen Jüngern als eine bald zu erwartende vorgestellt, so erkenne ich, daß es aus Liebe gegen mich und einen jeden Menschen, der in der Zeit lebet, geschehen ist und geschiehet, und daß sonsten tausend Jahr vor dem Herrn sind, wie der Tag, so gestern vergangen ist. Ich weiß noch mehr. Ich weiß daß meine Tage schnell verfließen, ich wünsche, glaube und hoffe in der Zukunft und Ewigkeit alles völliger zu erkennen. Mein Wunsch kam meinem Gott und Vater nicht mißfällig seyn. Mein Glaube ist seine Verehrung. 1 Cor. 13, 9. 10—12.

Offenb. Joh. 22, 10. Ja ich komme bald. Amen. Ja komm Herr Jesu!

Da sind die Wunder die Jesus und durch ihn seine Boten gethan. Luc. 24, 19. Röm. 1, 4. Marc. 16, 20.

Durch welchen Gott große Dinge auf Erden thun will, dem verleihet er auch große, außerordentliche und besondere Gaben. Durch etwas, das dem ersten Ansehen nach ein geringes ist, wird ein großes bewirkt. Das sehen wir an Jesu und an seinen Jüngern aufs vorzüglichste. Matth. 21, 42.

Wahre und göttliche Wunder erkenne ich am zuverlässigsten aus dem Endzweck. —  
Ich

Ich sehe, daß der, der sie thut, mehr kann und mehr thut und mehr weiß als ich. Das muß mich aufmerksam und geneigt machen, alles wohl zu überlegen, und ihm in dem, was er mir zu meinem wahren Besten sagt, aufmerkamer zu hören und völliger zu glauben. Die Anwendung ist leicht zu machen. Siehe nach wie sich Jesus darüber erklärt<sup>28)</sup>. Joh. 10, 38. Joh. 15, 24.

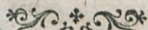
Die Glaubwürdigkeit der Boten Jesu ist die größte, die sich denken läßt.

Sie

<sup>28)</sup> Wunder sind Begebenheiten, die über den uns bekannten gewöhnlichen Lauf der Natur hinausgehen, oder die uns bekannten Kräfte übertreffen.

Durch die Natur im allgemeinen verstehe ich den Zusammenhang und die eigentliche Beschaffenheit aller Dinge zusammen genommen; durch die Natur insbesondere, den Zustand, oder die Beschaffenheit einzelner Dinge. Sie ist Gottes Ordnung der nichts widersprechen kann. Sie ist uns aber im allgemeinen ein unbegreifliches Buch. — Wir müßten mehr seyn, als wir sind, wenn wir sehr viel, und alles darin verstehen wollten. Mich deucht, wenn Menschen dieses bedächten, so könnten sie sich nicht gegen die wunderbaren Wege Gottes empören, und ihren Unglauben alle historische Wahrheit aufopfern. Es war eine Zeit, da Menschen Wunder forderten, da die Wahrheit so weit weg war, daß Menschen derer bedurften.

Es ist eine Zeit, da sie Menschen für unnöthig halten. So verändern sich die Zeiten, aber die Wahrheit bleibt immer dieselbe, und wir müssen Gott danken, wenn er uns dieselbe wichtig werden läßt, auf welche Weise es auch geschieht.



Sie können nicht betrogen seyn, weil sie die höchste Weisheit lehren, d. i. zur Erkenntniß der besten Mittel den schönsten Zweck, die Seeligkeit der Seelen zu erlangen, die beste Anweisung geben.

Sie haben nicht betriegen wollen, weil sie allenthalben die größte Ehrlichkeit an den Tag legen, nicht zeitliche Ehre und Wollust, sondern nur der Menschen Seligkeit suchen.

So ist auch endlich die christliche Religion auf eine solche Art ausgebreitet, die nur der Wahrheit eigen ist.

Alle andere gottesdienstliche Anstalten, sind durch Gewalt und Zwang, durch Verfolgung und Unterdrückung des entgegenstehenden entstanden, und fortgepflanzt, diese in und unter der Verfolgung 29).

Man

29) Man muß leider wohl zugeben, daß Christen auch verfolgt haben. Zu der Zeit war es schon die herrschende Kirche. Eben dieses hat das wahre Christenthum lange gehindert, und hindert es auch noch. Es hat sich eben daher in jenen trüben Zeiten mühselig erhalten. Freyheit des Gewissens muß dem Menschen bleiben, und ein Christ kann sie ihm am wenigsten nehmen. Man fürchte nicht daß das Christenthum darüber untergehe. Je mehr Menschen ihm zuwieder sind, desto eher beweiset sich seine Güte und Wahrheit. Je weiter sich ein Mensch von seinen christlichen Glauben entfernt, destomehr findet er sich noch oft im Gewissen gedrungen umzukehren. In Liebe, Demuth und Sanftmuth kann das Christenthum nur befördert und unter Menschen allgemeiner werden.



Man sehe die Geschichte der ersten Christenheit und die erlittene Drangsalen der ersten Bekenner Jesu unter den römischen Kaysern. Man betrachte die menschliche Natur, wie schwer sie an Aenderung, Besserung und Verleugnung gehet. Was kostet es nicht oft Menschen von einer einzigen bösen Gewohnheit zurück zu bringen? Aber dies ist die Kraft der höchsten und nöthigsten Wahrheit. Sie dringet durch alles, und erhellet endlich aus allem. Sie kann aufgehalten, aber nicht aufgehoben werden. Sie wird den Schein nach unterdrückt, und kommt in der That desto mehr empor. —

Herr! laß mir doch einen jeden Beweis von der mir so unechtbehrlichen Wahrheit lieb und recht willkommen seyn. Verleihe ihr einen seligen Eindruck auf mein Herz, daß ich Jesu nachfolge in Glauben und in der Liebe — Gott Vater sende deinen Geist, den uns dein Sohn erbitten heiße, aus deinen Himmels-Höhen. Wir bitten, wie er uns gelehrt, laß uns doch ja nicht unerhört, von deinem Throne gehen!

**Von der Gnade, und den Gnadenwirkungen Gottes des werthen und heiligen Geistes an und in den Gemüthern der Menschen.**

**W**enn durch diese Lehren Jesu von göttlicher Barmherzigkeit und Güte Menschen von Irthum Sünden und Lastern zu befreyen und ihre Seelen zufrieden, geruhig und

und selig zu machen, gute Gedanken und Besinnungen zur Erkenntniß und Verabscheuung der Laster und zum Glauben an Christum — in uns entstehen; so ist es Gottes Gnade, so sind es Gnadenwirkungen des Geistes Gottes. 2 Cor. 3, 5. Matth. 16, 17.

Der Mensch kann das, was er im leiblichen gutes hat, sich nicht selbstem zueignen, und der Glaube an Christum und an sein Wort, die dadurch gewirkte Sinnesänderung, ist ohne Zweifel das höchste Gut und die größte Wohlthat der göttlichen Vorsehung. Hierin Gottes Gnade und Wohlthat nicht erkennen, heißt den Urheber seines Lebens und alles guten verleugnen und sein eigenes Daseyn nicht mehr recht bedenken. Phil. 2, 13. 1 Cor. 12, 3.

Der größte Haufe der Sterblichen glaubt noch überdies den nöthigsten und heilsamsten Wahrheiten am schwersten, darum muß er eine solche Erkenntniß die sein Herz und Leben in allen Umständen bessert, für die größte Gnade achten, die ihm auf Erden wiederfahren kann <sup>30)</sup>. Lit. 2, II.

Ein

<sup>30)</sup> Höher und würdiger kann der Mensch von den Regungen, die ihn zur Buße, zum Glauben, mithin zu dem

Ein Fünkeln dieses Glaubens, ein geringer Anfang, ein Schritt zur Wahrheit, die Herz und Leben bessert, ist schon eine Gnade die wir nie hoch genug schätzen können. Matth. 12, 20.

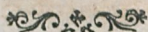
So wie diese Lehre von der Gnade oder denen Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, die lautere Wahrheit ist, so ist sie auch in Absicht auf die Beförderung der menschlichen Wohlfahrt von der größten Wichtigkeit. Wir können sie nicht bestreiten ohne der Wahrheit und den Menschen den größten Nachtheil zuzufügen. I Cor. 4, 7. Eph. 2, 8.

Sie steuret dem Hochmuth, insbesondere der unerträglichsten Art desselben, dem geistlichen, und befördert die Demuth, die erste gute Eigenschaft eines Menschen, und auch die beste <sup>21)</sup>. I Pet. 5, 5.

Sie

dem Besten, was die Seele beschäftigen kann, leisten, nicht urtheilen, als wenn er sie als ein Werk Gottes preiset. Dein Wort ist eine rechte Lehre, Ps. 93, 5. Darum wird diese Wahrheit, daß Gottes Geist das Gute in uns wirkt auch darin ausdrücklichste eingeschärft, die wir sonst nirgends finden. Animum mihi ipse parabo. — So gedachte ein Heide.

<sup>a 21)</sup> Es ist rührend zu lesen, wie herzlich, wie unablässig Jesus zur Demuth ermahnete.



Sie steuret dem verzagten Wesen, das dem Menschen nur gar zu sehr anhänget, der sich gegen das ihm anlebende Laster nicht rühren mag, und dem es als eine Unmöglichkeit vorkommen will, gläubig an Christum zu werden, und sich der Tugend zu befließigen. Je mehr er diese Gnade Gottes, die da und etwas wahres ist, erkennet und fasset, destoweniger mag er verzagt und trostlos seine Besserung aufgeben <sup>32)</sup>. Phil. 2, 12, 13.

Marc. 9, 24. Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben. Herr! Ich glaube hilf mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht. Du, du kannst mich stärker machen, wenn mich Sünd und Noth ansicht —

Sie wehret auch dem unzeitigen Richten und Verdammen, da Menschen den Grad der Verschuldung ihres Nebenmenschen vor Gott bestimmen wollen, und befördert das so nöthige Mitleiden auch mit dem schlechtesten Menschen. Luc. 6, 37. Jac. 5, 19.

Setzen wir uns in Gedanken an die Stelle des größten Missethätters, unter den nämlichen Um-

<sup>32)</sup> Einen jeden Gedanken der darauf hinausgehet, als könne es mit meinem Herzen und Leben nicht besser werden, muß ich als meinem Heil höchst unzutraglich, aufrichtig verabscheuen, und ich kann ihn nicht zu weit aus meinem Gemüthe entfernen, weil er sich immer mehr denn zu sehr nahet.

Umständen und Versuchungen — — — — was würden wir denn seyn? Das ist der Vorzug der christlichen lehre, daß uns darin alles, alles zur Demuth und Erniedrigung leitet. — Matth. 11, 28.

Das Mittel, wodurch Gottes Geist wirket, ist das gütige Wort Gottes. Dies Wort, die Wahrheit, den höchsten Trieb zu dem, was wahrhaftig mein und aller Menschen Wohlfahrt und Seligkeit ist, anders aufzunehmen, das wäre so viel als das Höchste gering achten. Joh. 17, 17.

Heilige sie in deiner Wahrheit —

Dem dem Menschen der so sinnlich, thöricht, und unbedachtsam seine Wege gehet, und sich nur gar zu leicht von Gott und allen guten Rückgedanken entfernt, kann nicht anders geholfen werden, als durch ein Wort, das er höret, das ihm wichtig wird, und durch einen Zuruf, der da machet, daß er stille stehet und sich besinnet; wo bist du! was machst du! wie ist ist's mit deinem Gemüthe, mit deinem Leben, \*)! Selig ist derjenige

\*) Das Gesicht soll schon dem Menschen zur bessern Erkenntniß und Besinnung eine Anleitung geben. Röm. 1, 20. Doch lehret uns der menschliche Zustand und die tägliche Erfahrung, daß dieser Sinn nicht hinlänglich ist. Darum müssen wir auch lesen und hören, was uns heilsam ist. Röm. 10, 14. E

jenige der solch ein Wort, so bald ers höret, als einen göttlichen Gnadenruf auf sich selbst deutet, so wie er in der That alle Menschen, und auch ihn mit angehet. 2. Tim. 1, 9. 1. Thess. 4, 7.

Insbefondere hat uns Gott in dem Worte der Wahrheit zur gläubigen, aufrichtigen, und herzlichen Aufnahme Jesu Christi, seiner Lehre und seines Verdienstes für und um die Menschen berufen, weil eben dies der Grund und Inbegriff aller seligmachenden Wahrheit ist. 2. Cor. 13, 5.

Gottes Wort gehet überhaupt auf das, was in allen so mannigfaltigen und verschiedenen Rücksichten, Umständen und Verhältnissen für uns das Beste und seligste ist, und wir werden auch in und mit demselben auf's stärkste und kräftigste gerufen, so, daß nichts weiter hinzu zudenken ist, und wir daraus wohl erkennen können, daß Gott redet. Hebr. 4, 12.

Ermahnet Jesus zur Liebe und Barmherzigkeit, so will er, wir sollen bedenken, daß wir also unserm Gott selbst Liebe beweisen, und da Wiedervergeltung zu erwarten haben, und so umgekehret. Matth. 25, 40—45. Wer-

Es ist betrübt, wenns so ausfällt; mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht. — —

Werden wir zum tugendhaften, gottseligen und heiligen Leben angeführet und ermahnet, so sollen wir uns, wenn wir der Stimme Gottes gehorchen, als Tempel und Wohnungen Gottes betrachten, und so umgekehret. I Cor. 3, 16. Joh. 14, 23.

Ein jeder nachdenkender Mensch wird gar bald das Wort Gottes und den göttlichen Ruf in demselben als so etwas finden, das über alles gehet, und das in sich fasset, was am stärksten treibet und dringet, das Gute von dem Bösen, das Wahre von dem Falschen sorgfältig zu unterscheiden, vom bösen abzulassen und dem guten nachzujagen, als woran allen Menschen überhaupt, und einem jeden insbesondere am meisten gelegen seyn muß.

Weil aber der Mensch, anstatt auf das wichtigste und beste, auf den guten oder schlechten Zustand seiner Seele, seines Gemüths und seines Herzens, am aufmerksamsten zu seyn, gemeiniglich am weitesten mit seinen Gedanken davon entfernet ist; so kommen nach der Beschaffenheit dieses irdischen Lebens, und nach der weisen Regierung des allerhöchsten Gottes, Wohlthaten, Züchtigungen und Strafen hinzu, um den Menschen zum Nachdenken zu erwecken <sup>33)</sup>.

§ 2

Das

<sup>33)</sup> Es irren also diejenigen nicht, sondern sind vielmehr recht wohl daran, die alle Veränderungen dieses

Das sind die besten Menschen, die durch Bemerkung und Empfindung der unverdienten göttlichen Wohlthaten von Herzen gerühret, die Stimme Gottes, und nach derselben ihren Beruf und höhere Bestimmung vor Gott sorgfältiger bedenken. 2 Sam. 7, 18. 1 Buch Mos. 32, 10.

Das sind die schlechtesten unter den Menschenkindern, die nicht allein der verliehenen Wohlthat und Freude uneingedenk, sondern bey denen auch alle Züchtigungen und zeitliche Strafen vergebens angewandt sind. Jes. 1, 3. Jer. 5, 3.

Mit deinem Wort hast du gar oft an mein Herz angeschlagen!

Dieser Ruf Gottes ist uns, die wir so leicht irren können, weit zuvor gekommen, und kommt uns noch täglich zuvor, so daß in der Christenheit niemand mag gefunden werden, der da frey und ohne Beschämung seines Gewissens sagen könnte, er sey ihm unbekannt und verborgen geblieben. 5 Buch Mos. 30, 11. 14. Ehe wir beten und erhörlich beten, forget Gott.

Wenn wir bey dem Ruf des Geistes Gottes, der uns so weit zuvor kommt, nicht unbe-

dieses Lebens, Glück und Unglück — als einen Wink Gottes aufnehmen seinen Gnadenruf in Christo Jesu zu hören. Wir arme Menschen können die Zufälle dieses zeitlichen Lebens nicht heilsamer betrachten und nicht erbaulicher anwenden.



unbedachtsam und gleichgültig bleiben, sondern auf das, was uns Gottes Wort, und nach demselben unser eigenes Gewissen sagt, ernstlich und sorgsam achten; so kann es nicht fehlen, wir kommen zur Erkenntniß unsers äusserst mangelhaften und sündlichen Zustandes. Es kann nicht fehlen, wir wünschen uns Gottes Gnade und Jesu Erlösung. Kurz, Gottes Ruf an die Herzen der Menschen, und die nöthige Belehrung in dem, was Gott will, daß ich thun soll, diese beyde Stücke sind so nahe bey einander, daß nichts näher seyn kann. Der Gott, der mich ruft, weiset mich auch zurecht. Ephes. 4, 1. — Apostelgesch. 2, 37.

Erlangen wir durch Gottes Wort, und durch die Lehren Jesu und seiner Boten, oder durch einen Theil desselben, eine Rührung, Erkenntniß und Ueberzeugung, die auf das Herz einen solchen Eindruck macht, und auf das Leben und ganze Verhalten einen solchen Einfluß hat, so daß uns Lügen, Sünde, und Unrecht wahrhaftig leid und zuwieder, und Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit wahrhaftig lieb wird, so entstehet die Erleuchtung in einem recht erwünschten und eigentlichsten Verstande. Ein einziger Ausspruch des göttlichen Worts kann hier nach

den Umständen und der Beschaffenheit unsers Gemüthszustandes, so wie es darauf zu-  
trifft, mannigfaltigen Segen bringen. 1 Pet.  
2, 9. 10. Spr. Sal. 25, 11.

Alsdenn wird der Mensch geheiligt durch  
den Glauben an Christum, d. i. Gott ver-  
gibt ihm die Sünde, ändert das Herz, bes-  
sert das Leben, giebt Beruhigung und Trost:  
Alsdenn ist ihm von Gott das Verdienst Je-  
su geschenkt; und er ist ein Befehrter und  
Wiedergebohrner <sup>34)</sup>. 1 Cor. 6, 11.

So gute und heilsame Regungen und  
Gesinnungen müssen ihren wahren Anfang  
und ihren unverrückten Fortgang haben.  
Beydes ist in Ansehung unser von großer  
Wichtigkeit. Der Anfang wenn er redlich  
bey dem Menschen ist, heisset die erste, und  
der Fortgang die tägliche Buße. Offenb.  
3, 19. Phil. 3, 12.

Ich

<sup>34)</sup> Jesus hat sich um die Menschen mit seinem heiligen Leben, theuren Lehren und schweren Leiden verdient gemacht; er hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmecket. Alles das, was nun der Herr Jesus nach Gottes Rath und Vorsehung dem menschlichen Geschlechte zu gute gethan und ausgestanden hat, kommt uns wirklich alsdenn zu gute, wenn wir durch ihn, durch sein Wort, durch seinen Geist, weise und verständig werden, und der Heiligung nachjagen. —

Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders, denn in Jesu Wunden, da lag er vor der Zeit der Welt, ein Grund der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. — Es ist das ewige Erbarmen. —

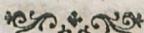
Es ist leicht zu erachten, daß auf einem so guten Wege in einer bösen Welt, unter Menschen, die so leicht und mannigfaltig irren und fehlen, sich manche Hindernisse und Widersprüche innerlich und äußerlich finden. Unser Heiland vergleicht es also einer engen Pforte und schmahlen Wege. Matth. 7. — Doch der das Gute in uns angefangen, will es auch vollenden. Hebr. 12, 1. I Joh. 5, 4.

Je mehr dies Vertrauen auf Gott, das so gegründet, gerecht und eine wahre Verehrung Gottes ist, zunimmt; destomehr Kraft und Stärke erlanget der Christ in allen einmal in ihm gewirkten guten Gesinnungen, und zu allen Tugenden und guten Werken, wozu er sich ein vor allemal entschlossen und bestimmset hat <sup>35)</sup>. Phil. 4, 13.

§ 4

Und

<sup>35)</sup> Ein Ackermann setzt sein Vertrauen auf Gottes Fürsorge, und auf die Ordnung, so Gott im Reiche der Natur gemacht, Kraft welcher Saamen und Erndte nicht aufhdren soll. Darauf legt er die Hand an, die ihm Gott verliehen, und es gelingt ihm, denn mehr, denn weniger. Sollten wir



Und endlich, Christ! sey unverzagt  
 Wenn dir's nicht immer glücket,  
 Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,  
 Stets neue Schwachheit drücket,  
 Gott sieht nicht auf die That allein:  
 Gott sieht auf deinen Willen,  
 Ein göttliches Verdienst ist dein,  
 Dies muß dein Herze stillen. Gellert.

Fromme und gottselige Christen, welche im besten Verstande die christliche Kirche, nämlich die unsichtbare ausmachen, haben dies aus eigener Erfahrung. I Cor. 15, 10. Phil. 1, 9.

Sie spüren es insbesondere bey den Trieben des Geistes Gottes zur fleißigen Ausübung christlicher Tugenden, der Liebe, der Demuth, Sanftmuth, Gedult, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Keuschheit, u. s. w. Röm. 8, 14. Gal. 5, 22.

Sie haben nicht allein im allgemeinen eine Erkenntniß von dem Werth der christlichen Tugenden, und eine wahre Hochachtung

wir in der besten Sache, bey der schönsten Ordnung Gottes im Reiche der Gnaden, wenns darauf ankommt, daß Leib und Seele soll erhalten werden, nach allen Beweisen der göttlichen Erbarmung weniger Zutrauen haben! Siehe ein Ackersmann ist gedultig. Jac. 5, 7. Wenn aber Muth und Zutrauen hinfällt, so sinkt alles, Das ist jedem bekant.

tung gegen dieselbe, sondern sie bemerken es auch bey den verschiedenen Verhältnissen und Umständen dieses Lebens gerne und fleißig, wo sie sich versehen haben, und leicht versehen, und suchen in Ausübung des guten vörliger und gewisser zu werden. Sie wehren dem Laster das sich einschleichen und am meisten nähern will, sie denken und jagen der Tugend nach, die ihnen noch am meisten fehlet. Diese Gesinnungen, diese öftere Rückgedanken sind ihnen ein Beweis ihres Gnadenstandes, und daß Gottes Geist sein Werk in ihnen hat. Dies ist die Wachsamkeit, wozu Jesus so herzlich und wiederholt ermahnet. Luc. 12, 37. Ps. 119, 109. <sup>36)</sup>.

§ 5

Inß

<sup>36)</sup> Es ist nöthig und heilsam der Jugend je eher je lieber von einer jeden Tugend, von einem jeden Laster, von dem Umfange und ausgebreiteten glücklichen oder unglücklichen Folgen derselben, einen Begriff zu geben, und zu zeigen, wie alles als eine Kette an einander hänger, wie eins dem andern gleichsam die Hand bietet, und ihr also die Uebung, die Wiederholung des guten und löblichen zu erleichtern und wichtig zu machen. Wohl uns, wenn es auf eine Art geschieht, die der Hoheit der Sache gemäß ist. Verdiente nicht eine jede einzelne Tugend, z. E. die Mäßigkeit u. s. w. eine ganze Predigt? Oder kennen sie die Menschen genugsam von selbst; oder wird sie unmittelbar dem Menschen gegeben? Um des Hausstandes willen, worauf so viel beruhet, sollten wir uns öfter und ausführlicher

Insbepondere ist es Gottes Gnade, wenn der Mensch der Seelen Unsterblichkeit, die Auferstehung, das gerechteste Gericht, den unendlichen Schaden und Verlust, so die Untugenden und Laster unter Menschen im Kleinen und großen anrichten, den unaussprechlichen Segen, den Glauben, Gottseligkeit und Tugend auf Zeit und Ewigkeit bringen, wohl erkennen, fleißig bedenken, und ernstlich uns vor Augen stellen. — 2 Theff. 1, 5. 12.

Und es giebt dem sonst leicht zerrütteten Gemüthe die sanfteste Beruhigung, durch Jesum Christum die größten Gedanken, und das erhabenste Zutrauen zu dem Gott zu haben, der der größte, erhabenste und gerechteste ist, und auf ewig bleiben wird. Dies ist der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft,

herablassen. Die Menschen fassen nicht alles mit einmal, und sie besinnen sich nicht immer, von allgemeinen die Anwendung auf besondere Fälle zu machen. Wenn wir es treu und ehrlich meynen und recht verstehen, so werden wir dabey nie den Grund unsers ganzen Christenthums aus den Augen setzen können. Wir werden das Christenthum alsdenn erst recht erheben, wenn wir uns zu den menschlichen Bedürfnissen herablassen. Wir haben Jesum und seine Boten zu Vorgängern. Wenn wir im Kleinen und täglichen nicht Tugend lernen, wie werden wir sie in großen und unvermutheten haben?

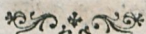
nunft, die erfreuliche Wirkung seines Geistes, die erwünschte und erfreuliche Erfahrung der Kinder Gottes. Joh. 14, 27. Phil. 4, 7.

Ach! daß ich dich so spät erkennet! Gib uns deinen Frieden, o Jesu!

Gottlose Menschen, denen Gottseligkeit und Tugend nie ein Ernst gewesen, können ebenfalls diese Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, diese Macht der göttlichen Wahrheit nicht gut leugnen. Sie haben dieselbe mit Mühe unterdrücken müssen. Sie fühlen sich unruhig, unzufrieden, und zur Zeit der Noth und Anfechtung ohne Trost und Hoffnung. Sie müssen es endlich wohl gestehen, daß der beste und höchste Antrieb zur Uebung des Guten, und zur Erkenntniß und Vermeidung des Bösen in ihnen fehle <sup>37)</sup>. Apostelgesch. 7, 51. Jes. 48, 22.

Damit

<sup>37)</sup> Wenn auch Menschen mit Hintenansehung und Geringschätzung des Geistes Gottes, und der größten Bewegungsgründe tugendhaft zu leben, noch Vorzüge, Einsichten, Güte des Herzens an sich haben, oder an sich zu haben scheinen, wie gemeinnützig, wie erhaben würden nicht diese Eigenschaften werden, wenn eine wahre Verehrung Gottes, und so erfreulicher göttlicher Wahrheiten und Lehren noch hinzu käme. Dies fehlet dem Glücke der Menschen. Die, denen Gott am meisten Ehre und Ansehen



Damit nun die Kirche, die Gemeinde Jesu in diesen so guten Gesinnungen bestünde, damit der Christ vom Anfang seines Lebens bis zum Ende dahin und darauf zurückgeführt und in der erkannten Wahrheit, die zum Leben und christlichen Wandel dienet, möchte gestärket und bekräftiget werden; so hat Jesus noch zwey Denkmahle und Pfänder seiner brünstigen Liebe zu der Wahrheit, und zu den Menschen hinterlassen, welche uneigentlich Sacramente pflegen genennet zu werden, zwo äusserliche, dem Ansehen nach geringe Stiftungen, die auf etwas recht großes gehen, die Taufe, und das heilige Abendmahl. Matth. 28, 19.

Wir werden durch die heilige Taufe der christlichen Gemeinde und Gesellschaft übergeben und einverleibet und erlangen dadurch um so viel mehr ein Recht und Antheil an allen dem Guten, so uns Jesus erworben, und uns Gott nach seiner gnädigen Fürsorgung durch Jesum Christum mittheilen und geben will. Tit. 3, 5.

Wir

sehen gegeben hat, verkennen oft seine Wahrheit am ersten. Dies hindert gewaltig den Fortgang der Tugend, die man sonst von dem Christenthum erwarten und hoffen könnte, 1 Cor. 1, 26. Nicht viel weise —



Wir werden durch die heilige Taufe in den Gnadenbund mit Gott auf und angenommen, d. i. wir werden aufs feyerlichste von denen, unter deren Aufsicht und Fürsorge wir nach dem Rath und Willen des Höchsten stehen, mit Gebet und Fürbitte, zu dem was das Beste und Fürnehmste ist, verpflichtet. Wo das nicht Gottes Werk, und eine heilige, gottgefällige Handlung ist, was wollen wir sonst dafür halten. 1 Pet. 3, 21.

Es stehet demnächst nicht in unser Willkühr unbedachtsamer Weise diese Verpflichtung, die wir als in der christlichen Kirche erzeuget und geböhren, von Kindheit an auf uns haben, aus den Augen zu setzen, oder wohl gar unüberlegt zu verachten, und bey einer stillen und reiflichen Ueberlegung, bey welcher die Lüste schweigen, wirds nicht möglich seyn. Wir können nicht zu frühe zu dem, was Glückseligkeit ist, verpflichtet werden. Marc. 10, 14. <sup>38</sup>).

Der

<sup>38</sup>) Als Vater kann ich mein Kind zu etwas bestimmen und verbindlich machen, was meiner besten Einsicht nach Glück und Segen ist. Aus väterlicher Liebe und Treue muß ich das letztere herzlich wünschen, und so viel an mir ist, gerne besorgen. Kein Kind muß diese Verpflichtung ohne Ueberlegung und Gewissen verwerfen. Auch von dieser

Seite

Der fromme Gedanke, das gottselige Zutrauen, daß der große Gott mich auch hiedurch in Jesu zu seinem Kinde angenommen, als mein treuer Vater in mir alles Gute, was die Verbindung mit Gott in sich fasset, zu meiner Seelen Heil in mir wirken könne und wolle, und Gebet und christliche Fürbitte erhöhe, ist dem Worte und den Verheißungen Gottes gemäß, dem Christen aber anständig und heilsam. Gal. 3, 27.

Ich habe Jesum angezogen, schon längst in meiner heiligen Tauf, du bist mir auch daher gewogen, hast mich zum Kind genommen auf!

Menschen die ohne Andacht, ohne Erhebung des Herzens zu Gott, und ohne Erneuerung ihres Taufbundes dieser heiligen Handlung beywohnen, verstehen den Inhalt, Zweck und Segen derselben nicht. Sie versündigen sich an dem Kinde, das sie zur Taufe bringen, und an sich selbst.

Das heilige Abendmahl ist eine Stiftung und Gedächtniß Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben, und der uns gerne alles giebet. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. 1 Cor. 2, 23, 25. Wer

Seite muß dem Kinde in der Folge seine Taufe lieb, theuer und werth bleiben, wo es nicht undankbar, alle väterliche Liebe Gottes, und die mitleidige Fürsorge und Fürbitte der Menschen verachten will.

Wer nun Jesum und sein Wort liebet und ehret, so wie ihn Gottesfurcht und die Wahrheit dazu verbindet, der wird sich auch in seinem Gewissen gedrungen finden, das Gedächtniß der größten Liebe, die Jesus den Menschen erwiesen, auf diese Weise wie er selbst befohlen, öffentlich und feyerlich zu wiederholen, und mithin auch seinen Taufbund zu erneuren.

Solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.

Je fester ich mich hierin gerade zu an Jesu Wort und Verheißung halte und zu halten suche und wünsche: je stärker ich mir, nach der von Gottes Geist in mir gewirkten Ueberzeugung und Sinnesänderung das ganze Verdienst Jesu um und für die Menschen zueignen kann und mag, oder zuzueignen und zu meinem Heil anzuwenden herzlich wünsche und suche, desto gesegneteter und erbaulicher wird diese heilige Handlung in Ansehung meiner seyn <sup>39)</sup>.

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib —

Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut —

Vor allen Dingen muß ich, da ich also auch durch das, was vor Augen ist, an die unend-

<sup>39)</sup> Das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.



unendliche Liebe Gottes in Jesu erinnert werde, mich auch an mich selbst und den Zustand meines Gemüths vor Gott, gerne erinnern und erinnern lassen, mich selbst immer näher und besser zu erkennen und darum beten. I Cor. II, 28. 29.

Erforsche mich, mein Gott! und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre mich, wie ichs meyne, und siehe ob ich auf bösen Wegen bin, und leite mich auf ewigen Wegen. Ps. 139, 23. 24.

So sehr es Christenpflicht und Schuldigkeit ist, also Jesu Gedächtniß in der Gemeinde andächtig zu begehen; so sehr ist es auch seine Pflicht dahin zu sehen, daß er es auf eine gottgefällige, ihm selbst erbauliche Weise thue. Darum hat Jesus dazu keine Zeit bestimmet, sondern es der Prüfung, Andacht und Liebe eines jeden Christen überlassen wollen, und nur so viel gesagt:

Solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.

Der fromme Gedanke, daß gottselige Zutrauen, daß Gottes Geist durch diese heilige Handlung, durch dies Andenken Jesu, seiner Leiden und deren Ursache, durch dies Gedächtniß Jesu, des größten Freundes der Menschen, viel gutes an meiner Seele, zur Bevestigung in der erkannten Wahrheit und  
genom-

genommenen guten Entschliessung thue, die Hoffnung, Bemerkung, und Erfahrung dessen, ist einem Christen höchstanständig und heilsam.

Merke was ich sage; der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben. Halt im Gedächtniß Jesum Christum. — 2 Tim. 2, 6. 7. 8.

Es ist Gottes guter und gnädiger Wille, daß dies dem Menschen so unentbehrliche Wort, und diese so heilsame Ordnung und Stiftung Jesu in der sichtbaren Kirche bleibe, und daß die Wahrheit immer besser eingesehen, gefasset und genüset werde. Jesus hat darum das Lehramt eingefeset und bisher erhalten. Es ist eine große Gnade und Weisheit Gottes, daß sich noch Menschen unter Menschen geneigt, bestimmt und berufen glauben, so göttliche und allgemeine Wahrheiten zu verkündigen. Jesus hats seinen Jüngern und allen, die durch ihr Wort an ihn glauben, gesagt; prediget das Evangelium. Apostelg. 20, 28. Rdm. 10, 15.

Es ist nicht unrecht gedacht, wenn ein jeder Mensch, er mag seyn wer er will, seinen Beruf, der dem Worte Gottes und dem Wohl der menschlichen Gesellschaft nicht entgegen ist, und den er einmal erwählet, als ihm von Gott beschieden ansiehet, und also

zu verwalten bemühet ist. Wie vielmehr ist ein Prediger der christlichen Wahrheit, wodurch Gott so viel gutes wirket, verbunden; seine Sache so und nicht anders zu betrachten. Darauf beruhet die so nöthige Aufmunterung zur gewissenhaften Besorgung seines Berufs, die Stärke seines Geistes und der größte Trost bey seiner oft sehr vergeblich scheinenden Mühe und Arbeit. Ephes. 6, 5. 8. Joh. 20, 21. Jes. 49, 4.

Es erhellet hieraus, daß ein Lehrer um so viel weniger ein Recht habe, sich vor andern einen Vorzug anzumassen, als ihn vielmehr Amt und Lehre selbst zur Demuth leiten, und dies die erste Tugend ist, die er zu lehren hat, und die er also selbst lernen muß.

Man lese doch die Bedeutung, die der liebste Heiland seinen Jüngern, und allen denen, so in der Welt etwas seyn wollen, darüber giebt. Marc. 10, 43. 44.

Aber es ist auch offenbar, daß er sich vor allen Dingen vorsehen und befeisigen muß, nach Gottes Wort nur das dem Menschen, seinen Brüdern, treu und ehrlich zu sagen, was am nöthigsten, und am meisten vermögend ist, sie an Herz und Leben zu bessern, zufrieden und selig zu machen; und also

also recht zu theilen das Wort der Wahrheit.  
2 Tim. 2, 15. Matth. 9, 38.

Sende treue Arbeiter in deine Erndte!

Glückselig ist der Zuhörer, der nicht so wohl auf die Gaben, Geschicklichkeit, einnehmende Wesen, und andere gute oder schlechte Eigenschaften, dieses oder jenen, der als ein Lehrer der Menschen sich darstellt, siehet, als vielmehr mit stiller und gottesfürchtiger Ueberlegung das Wort der Wahrheit selbst, den Zweck und Inhalt desselben sich vor Augen stellet, und um Regierung des Geistes Gottes bittet, damit das Wort seinem Gemüthe alsdenn gegenwärtig werde und bleibe, wenn er es am nöthigsten hat.  
2 Cor. 4, 7. Matth. 10, 20.

Ein jeder Zuhörer, ein jedes Glied der Gemeinde mag sich hüten, das Amt, das die Versöhnung prediget, gering zu schätzen, da es das köstlichste mit ist, das ein Mensch unter Menschen führen mag. 1 Tim. 3, 9.  
2 Cor. 5, 19. 20. Luc. 10, 16.

Wir thun wohl, wenn wir bey dem Schluß dieser Lehre von den Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, noch folgendes in der Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist, wohl bedenken.

§ 2

Wir

Wir müssen uns von Herzen betrüben, wenn die Macht der Wahrheit, die so heilsam ist, und der stärkste Vortrag derselben, nicht die gehörige gute Wirkung auf unser Herz hat, da wir sie auch wenn sie im verborgenen wäre, unermüdet suchen sollten. Wir haben gewiß Ursache zu fürchten, wenn wir nicht lernen, und uns gewöhnen, die höchsten und besten Betrachtungen, wozu uns der Herr in seinem Wort so reichlich und so kräftig Anweisung giebt, den niederträchtigsten Begierden und schlechtesten Beyspielen standhaft entgegen zu setzen. Ephes. 4, 30.

Je höher und wichtiger solche heilsame Erkenntnisse und Bemerkungen des Gemüths zur aufrichtigen Prüfung unser selbst, zur richtigen und reinigen Erkenntniß unsers sündlichen und höchst unvollkommenen Zustandes hier auf Erden, zum Glauben an Jesu, an seine Lehre und Verheißung — uns werden, desto mehr bewahren und behalten wir dieselbe, und bleiben denn auch selbst bewahret und wohlbehalten. Phil. 3, 8.

Je geringer so gute Gedanken, so schätzbare Bestimmungen dem menschlichen Herzen werden, je leichtsinniger und unbedachtsamer man damit umgeheth, desto eher und desto  
weiter



weiter verlieren sie sich, und wir verlieren mit denselben mehr als wir mit Worten aussprechen mögen. Röm. 1, 28.

Im erstgemeldeten erwünschten Fall erlangt der Mensch immer mehr und mehr gutes, denn ähnliches bringt ähnliches herfür. Luc. 19, 26. 2 Pet. 1, 3. Joh. 1, 16.

Wiederum werden in dem andern unglücklichen Fall die guten Regungen des Geistes Gottes, und die Bewegungen zur Buße immer geringer, bis endlich der Mensch wenig mehr davon empfindet, und gleichsam, wie die Schrift sagt, todt ist in Sünden. Luc. 19, 26. Matth. 13, 12.

Wer das geringere Gute, so zu reden verschmähet, wird das größere nicht erlangen, und wo nicht einmal ein rechter Anfang ist, da ist auch noch viel weniger ein guter Fortgang, und am allerwenigsten ein gutes und glückliches Ende zu gedenken möglich. Dies ist eine allgemeine und höchstwichtige Wahrheit, die allenthalben zutrifft. Möchten wir sie doch auch allenthalben, und insbesondere wenn es unsre Seelen Seligkeit betrifft, recht bedenken!

Die guten Erkenntnisse und Regungen zur wahren Sinnesänderung, zum Glauben an die göttliche Wahrheit — zur Versicherung der Vergebung der Sünden, zur täg-

lichen Buße und Erneuerung, zu einem tugendhaften und frommen Leben — als gerade zu, und wenn ichs sagen soll, als unmittelbar von Gottes Geist gewirket und geschenkt, erkennen, empfinden und innigst verehren, ist die höchste Stufe der Andacht, die wir zu erreichen suchen müssen. Röm. 8, 16. 1 Thess. 2, 13. \*).

Je aufrichtiger, sorgfältiger, täglicher und fleißiger wir nach Gottes Wort in allen Gedanken und Geschäften, das wahre von dem Falschen, das Gute von dem Bösen — zu unterscheiden suchen, und in allen den Geist Gottes ehren, desto höher sind wir auch in Gottes Augen. 1 Sam. 2, 30. Röm. 8, 14.

Besser kann es folglich nicht mit uns stehen, als es alsdenn mit uns wirklich ist, wenn wir die Triebe und Regungen zum Glauben, Gottseligkeit und Tugend, und zu allen den Wahrheiten, die dahin führen, in allen Umständen, im Leben und Sterben, für das höchste und göttlichste halten, was uns

\*) Die beyden Menschen, davon der eine behauptet; Gott hat es mir selbst in meinem Herzen durch sein Wort geoffenbaret; der andere aber spricht: Ich nehme das Wort an, und verehere es, als wenn der Herr es selbst unmittelbar zu mir redete, dürfen sich nicht mehr streiten, wenn sie die Wahrheit sagen und die Wahrheit lieben.

uns wiederfahren kann, und sie also von Herzen gerne annehmen und behalten. Das ist der höchste Punct, den Menschen nach Gottes Wort in Verehrung der christlichen und besten Erkenntnisse erreichen können, und wobey sie stille stehen und mit heiliger Bewunderung ausrufen müssen; Was ist der Mensch daß du sein gedenkest! Ps. 8, 5. Ps. 51, 12. Schaff in mir Gott ein reines Herz —

Für solche Einfälle, Fragen, Urtheile und Streitigkeiten, die nicht zur Erbauung dienen, sondern sie hindern, müssen wir uns hüten \*). 1 Tim. 4, 7. Tit. 3, 9. 2 Tim. 2, 16. verglichen mit 1 Tim. 1, 13. 14.

Von dem Gebet, wozu schon die menschliche Natur, und insbesondere und aufs beste Gottes Geist und Wort leitet, als dem Anfang und Fortgang des wahren Christenthums, und den ersten und letzten Empfindungen eines Christen.

**W**ir müssen zu guterlezt noch einmal von dem Gebet handeln, dessen wir immer gedacht haben, und das in allen Umständen und Schicksalen dieses veränderlichen Lebens

§ 4

billig

\*) Es entschuldiget und rechtfertiget unser strafbares Verhalten nicht, wenn Gottes Fürsorgung alles zum Besten wendet. Röm. 3, 8.

billig' die erste, letzte, und beste Beschäftigung der menschlichen, sonst gewiß ganz verlohrenen Seele ist. Luc. 18, 1. 2. 1 Thess. 5, 17.

Man ist noch glücklich, wenn etwas mangelt und verlohren ist, wenn man es mit Grund und Hofnung suchen und darum bitten kann. Es ist dies endlich die einzige Ausflucht, die übrig ist, da wir hier mit Noth und Mangel umgeben sind, und ehe wir völlig überwinden, die äußerste Noth, den Tod vermuthen. Wer recht suchet und bittet, findet und erlanget noch immer etwas, und hier, wie wir bald sehen werden, alles. Jesus verbindet Suchen, Bitten und anklopfen. Matth. 7, 7.

Wenn dem Menschen ein zeitliches Gut in der Welt gezeiget wird, dessen er bedarf, und das zu erlangen, nicht unmöglich ist; so entstehet in seinem Gemütthe, wie ein jeder weiß, darnach ein Verlangen. Die Güter der Seelen, Weisheit, Wahrheit, Glaube, Gottseligkeit, Tugend — sind von einem unendlich höhern Werth, und um so vielmehr muß bey genugsamer Erkenntniß, darnach ein Verlangen entstehen, wenn es der Seelen einmal wohlgehen soll. Matth. 6, 20. E. 16 — 26.

Es

Es ist ein großer Vorzug des Menschen, daß er zu einer solchen Erkenntniß der größten Güter, und zu solchen Verlangen nach denselben kommen kann. Es für unmöglich halten, daß solche Erkenntniß und wahres Verlangen, das ein Bitten und Suchen in sich fasset, in uns entstehe und bleibe; das hiesse sich mit dem Viehe in einer Reihe stellen, von dem uns doch der Schöpfer unterschieden; das hiesse so viel, als sich selbst der empfangenen Vorzüge und des ewigen Lebens unwerth achten. Apost. Gesch. 13, 46.

Möchte doch ein jeder Gedanke, der darauf hinausgeheth uns immer verabscheuungswürdiger vorkommen! Je kleiner und geringer der Mensch sich macht, desto geringer ist er. Obgleich der Herr will, daß wir uns demüthigen, so will er es doch nur um uns zu erhöhen, um unsrer Glückseligkeit willen. Indem Gott Demuth befiehet, kann es nicht sein Wille seyn, daß ich von ihm und von mir selber die schlechtesten Gedanken habe und mich denenselben überlasse <sup>40)</sup>.

§ 5

Dies

<sup>40)</sup> Die so große Tugend der Demuth muß, indem wir sie predigen, von Niederträchtigkeit wohl unterschieden werden. Die wahre Demuth die Gott verlangt, die Jesus lehret, bestehet eben darin, daß wir uns schämen lernen, schlechte und niedrige Gedanken von Gott, von Gottes Eigenschaften, von Gottes Willen — von uns, von unserm Beruf

Dies wahre, aufrichtige und ernstliche Verlangen, in so ferne es auf das höchste Gut gehet, und zu Gott dem Urheber und Erhalter aller Dinge gerichtet ist (und wo sollen wir uns sonst hinwenden, um uns aus dem Staube zu erheben und das größte Verderben zu fliehen) heist die Bitte oder das Gebet im eigentlichen Verstande <sup>41)</sup>. Jac. 1, 5.

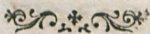
Um

ruf und Bestimmung auf Erden — zu haben, und das zu der Zeit, da wir bessere haben können, und durch die gütige Fürsorge Gottes so öffentlich und nachdrücklich dazu aufgefordert werden. Christliche Gesinnungen und Hofnung sind nicht Hochmuth, wie einige es auslegen wollen. Es ist bekräftigt, daß Menschen die Betrachtung der Mannigfaltigkeit in den Werken Gottes, der Verschiedenheit in den Gattungen der Menschen, in Denkungsart, Gewohnheit und Gottesdienst, dahin missbrauchen, daß sie anfangen von Gott — von sich selbst auf eine niedrige Art zu denken, anstatt daß sie eben diese Erkenntniß zur dankbaren Verehrung Gottes leiten sollte. So stößt sich der Mensch auch an die Erlösung, an den besten Grund, an den Eckstein, welcher ist Christus, wird niederträchtig und verliert die beste Bestimmung eines irrenden, fehlenden und leicht fallenden Menschen.

<sup>41)</sup> Man siehet es endlich wohl ein, daß es Blindheit, und also das größte Elend der menschlichen Seele ist, in der Lehre von der Gnade und dem Gebet einen Cirkel, d. i. weder Anfang noch Ende zu finden. Gesezt es wäre auch dem also, weil doch in der Welt, in der ganzen Schöpfung so viel circelmäßiges ist, so könnte doch dies den Menschen  
ni. ht

Um so ein schönes Verlangen, und um eine so edelmüthige Begierde nach den besten Gaben, um den Geist der Gnaden und des Gebets müssen wir unsern Gott und Vater demü-

nicht hindern, wenn ihm nur belieben möchte, bey dem Punct stille zu stehen, wo er etwas gutes und für sich und dem ganzen menschlichen Geschlechte recht zuträgliches fände. Man muß aber bey dem letzten und äußersten Einwurf gegen diese Lehre von der Gnade und dem Gebet voraussetzen. — Ich wünsche, ich wollte wohl aber — Entweder es ist diese Voraussetzung und dieser Einwurf, den man oft im gemeinen Leben da hören muß, wo man ihn am wenigsten vermuthen seyn sollte, aufrichtig und ehrlich, oder nicht. Ist das letzte, so widerspricht sich der Mensch schon selbst, und wir haben nicht viel Mühe ihm zu widersprechen. Ist das erste gewiß und wahr, so läffet es der Herr den aufrichtigen wohlgelingen, und das Wollen ist schon Gnade und Gebet. Das ist eben die Stärke und Härteslichkeit der Lehre Jesu und die Macht der Wahrheit, das der äußerste Einwurf und Zusucht den Menschen aufs stärkste dringt, seine Thorheit zu erkennen und nur sich selbst anzuklagen. Dies letztere, diese demüthige Erkenntniß seiner Thorheit und Sündlichkeit, ist und bleibet ja immer der Punct, da wir anfangen können; der Punct, wo wir alle zuerst hinkommen und bis zuletzt bleiben müssen, wenn wir weise und christlich gesinnet seyn und handeln wollen. Die äußerste Entschuldigung und Ausflucht des sündlichen Menschen, der nicht in sich schlagen und umkehren mag, ist Widerspruch und Ungereimtheit. Wo eine so schreckliche Lügen, dem Menschen recht sichtbar wird, da gehet das Licht des Evangelii auf, da fängt sich die Wahrheit an.



demüthig und herzlich bitten und anrufen.  
Luc. 11, 1.

Wenn nicht einmal ein solches Verlangen, ein solcher Wunsch im Herzen Raum hat, so wird es, da es doch nicht leer und ohne Gedanken und Neigungen seyn kann, mit lauter eiteln, schlechten, irdischen und sündlichen Vorstellungen ganz erfüllet, mit bösen Begierden überhäuft und elendiglich herumgetrieben. Es findet kein drittes statt. Jes. 57, 20. Matth. 6, 24.

Unsere Bitte und Gebet muß im Nahmen Jesu zu Gott gerichtet werden, das ist, auf sein Wort, Verdienst, Verheißung — weil wir ohne Jesu und sein Licht von solchen guten Erkenntnissen und Empfindungen, als das Gebet in sich fasset und voraussetzet, weit, weit entfernt seyn würden, und weil mit Verachtung dessen, den Gott welcher den Menschen zum Lichte und zur Erlösung gegeben, kein Gebet seyn, und gottgefällig seyn kann. Joh. 16, 23. Luc. 10, 16.

Gottes Wort lehret uns auch das Gebet, das also zu Gott gerichtet ist, als eine Wirkung des Geistes Gottes betrachten, damit wir die Uebung desselben desto höher schätzen und desto lieber haben, desto weniger zweifeln,



zweifeln, und desto weniger unsern Zweifel entschuldigen. Röm. 8, 26.

Bitte und Gebet, so dem lieben Gott wohlgefällig seyn soll, kommt vielmehr auf Wahrheit und Uebereinstimmung, als auf Häufung von unverständlichen und erzwungenen Wörtern und Redensarten an. Joh. 4, 24. Matth. 6, 7.

Indessen ist's und bleibt's immer erbau-lich und rührend, mit eigenen Worten seine Nothdurst und sein Verlangen vor dem Allwissenden zu entdecken, weil der gute Eindruck des Gebets, dadurch erhöht und gestärket, und die immer heilsame Beschäftigung des Gemüths mit Gott, mit seiner Liebe, Erbarmung — Verheißung — länger und tröstlicher unterhalten wird. Eph. 5, 19.

Indem wir suchen uns ein christliches Gebetbuch zu nütze zu machen, dadurch unser Herz zu Gott zu erheben, uns zum guten zu erwecken und in Gottes Wort zu beruhigen; so müssen wir uns auch selbst prüfen, ob Herz und Anliegen mit dem, was wir da lesen, übereinstimmt, und lernen unsre eigene Noth die uns auf dem Halse lieget zu erkennen, zu empfinden, und als vor Gott zu bekennen. Matth. 12, 35.

Jesus

Jesus Christus, dem nichts mehr am Herzen lag, als die Zurechtbringung und Glückseligkeit der Menschen, hat seine Jünger und dadurch uns beten gelehret. Hier ist eine Gebets-Formul, die alles aufs kürzeste und doch aufs vollkommenste in sich faßt, was Menschen zu wünschen und zu suchen haben — Unser Vater, der du bist im Himmel — — — — — Vorrede, Bitten, Beschluß, alles ist höchst merkwürdig. Luc. II, I. —

Also sollen wir uns dem allerhöchsten Gott in dem wir leben wehen und sind, mit unserm Gemütthe in Liebe und Vertrauen nahen, das wir den theuren Vaternahmen ihm beylegen: also sollen wir uns im Gebet mit unserm Gemütthe zu dem Gott erheben, der sich in Christo Jesu so liebeich und mitleidig zu uns herabgelassen, daß er unser treuer und verdhnter Vater in Zeit und Ewigkeit seyn will. Bist du doch unser Vater. — Jes. 63, 16. Gal. 3, 26. 27.

Geheiliget werde dein Name. Nun das muß ja wohl immer das erste seyn, warum uns zu thun ist. Gottes Wort, Gottes Eigenschaften müssen uns immer das theureste und wichtigste werden und bleiben. Wie kann es jemals gut im Herzen und Gemütthe stehen, wenn in demselben das Beste ver-

vergesen und verachtet wird? Es ist ja nichts Gottes Wort, wo es nicht gut und heilsam ist, und es ist ja nichts gut und heilsam, wo es nicht Gottes Wort ist. Niemand ist gut als der einige Gott. — — —  
Matth. 19, 17. Jac. 1, 17.

Zu komme dein Reich, denn kann uns nichts mangeln, wenn wir in allen und bey allen, dem Rath Gottes von unserer Seligkeit, der Regierung des heiligen Geistes, dem Unterricht und Trost des göttlichen Worts gerne Raum lassen, und also den edelsten Leitungen und Erinnerungen folgen, und wenn es in uns selbst wohl stehet, und so umgekehret.  
Luc. 17, 21. Röm. 14, 17.

Dein Wille geschehe — Es gehe mir wie es gehe, so stehts doch alsdenn am besten mit mir, wenn ich mir die besten Beyspiele vorhalte, die mir Gott in seinem Worte vor Augen stellet; wenn Gottes Wille und Wohlgefallen, auch mein Wille und Verlangen ist, und wenn ich bey allen Geschäften, Umständen und Begegnissen, die besten Gesinnungen, Wege und Mittel liebe, suche und erwähle. Ps. 143, 10. Herr lehre mich thun nach deinem Willen und Wohlgefallen. —

Unser

Unser täglich Brod gib uns heute. Den Unterhalt meines zeitlichen Lebens muß ich nach Gottes Ordnung in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit, Dankbarkeit und Vertrauen von Gott bitten und erwarten <sup>42)</sup>. 2 Thess. 3, 12.

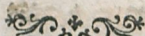
Bergib

\*2) Es ist die vierte Bitte recht bedenklich die mittelste, mit gleichviel andern Bitten umgeben, zur täglichen Erinnerung bey allen irdischen Geschäften und Abhaltungen, daß die Sorge für die Seele, das Erste und Letzte, und folglich das Fürnehmste seyn müsse. Täglich sollen wir unsern Eingang und Ausgang, unsere ganze Geschäftigkeit mit solchen Wünschen und Sorgen gleichsam umschließen. Gehe ich nach meinem Brod aus, fange ich mein Werk an, so habe ich ja wohl Ursache zu bitten; dein Wort, o Gott! bleibe mir heilig, theuer und werth. Es ist das beste und wird sehr gering geachtet. Regiere und leite mich, daß jederzeit in meinem Gemüth Wahrheit und Ordnung sey, denn so kann ich nur gut fortkommen, laß mich, ich sey auch wo ich sey, deinen guten Willen erkennen. Komme ich zu Hause, sammle ich in der Ruhestunde meine Gedanken; so werde ich es bey Ueberlegung und Nachdenken schon inne werden, wie nöthig es ist, zu bitten: Bergib mir meine Schuld, denn ich habe es hier und da in Gedanken, Worten und Werken versehen: Führe mich nicht in Versuchung tief hinein, denn ich habe es erfahren, wie es Menschen darin gehet: Erlöse mich von allen Uebel, und gib mir die Glückseligkeit, die ich von der Welt nicht habe, die sie mir auch nicht nehmen, und die ich allein von dir bitten, hoffen und erwarten kann,

Vergib uns unsre Schuld — Wir müssen so wohl um die genugsame Erkenntniß der Erheblichkeit unserer Sünde, als um Vergebung bitten, wenn wir überhaupt tugendhaft und fromm, und insbesondere mitleidig und versöhnlich gegen den Nächsten, der sich an uns versündigt, werden wollen. Unsre Bitte muß es seyn, daß uns unsre Sünde leid und Gottes Gnade lieb, recht lieb werde <sup>43)</sup>. Luc. 6, 37. Vergebet, so wird euch vergeben.

Führe uns nicht in Versuchung. Wir sind in der Welt, da es an Sünden und Noth nicht fehlet, in steter Gefahr zu sündigen. Wir habens wahrlich hohe Ursache, die Sünde zu fürchten und sorgsam zu seyn. Nur Gottes Beistand, und unsre Zuflucht und Hoffnung zu demselben, kann uns stärken und erhalten, daß wir kämpfen den guten Kampf des Glaubens. Nur die Waffen,  
die

<sup>43)</sup> Wir sind freylich nicht im Stande den ganzen Umfang unserer Vergehungen, die völliße Größe unsrer Schuld zu übersehen. Wir würden es auch nicht ertragen können. Wir haben aber Gott zu bitten, daß er uns doch so viel davon offenbar werden lassen wolle, daß wir bußfertig, gläubig, mitleidig und barmherzig werden.



die Gott gegeben, muß niemand zaghaft wegwerfen. Gott ist getreu — 1 Cor. 10, 13.

Erlöse uns von dem Uebel. Eine Bitte die im kurzen alles in sich faffet. Ich würde höchstunverständlich seyn, wenn ich das nicht wünschen, und gottlos, wenn ich es nicht von meinem Gott und Vater hoffen wollte<sup>44)</sup>. 2 Cor. 1, 10.

Dem dein ist das Reich — Dies ist der Grund meines Vertrauens auf Gott, der Grund, der nie wanken kann, sondern immer und ewiglich bleibet. Es sollen Berge hinweichen. Jes. 54, 10. Ps. 90, 2. 3.  
Herr!

<sup>44)</sup> Ich kann von einem wahren Freunde, den ich als einen solchen kenne, liebe, und ehre, nicht sagen: Er wird mir wohl helfen, aber in der größten Noth wird er, ob er gleich könnte, zurück bleiben und sich meiner nicht weiter annehmen. Wo wäre denn meine Liebe, meine Erkenntniß Gottes, mein Vertrauen zu meinem Vater, zu meinem besten Freund, wenn ich in der größten Noth mutlos verzweifeln sollte! So nahe sind die Gedanken, die der christlichen Erwartung und Hoffnung entgegen sind, der Verleugnung Gottes, und sollte ich nicht viel lieber alles Denken fahren lassen, um nur diesen trostreichen Gedanken, diese alles überwiegende Hoffnung zu behalten, die Jesus mit den Worten ausdrückt; Ich lebe und ihr sollt auch leben. Wie würden uns viele Heiden beschämen, wenn wir anders gesinnet wären, und das nur aus dem schlechten Grunde den Lastern frey zu dienen!

Herr! vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen!

Wer nun erbaulich und andächtig dies Vater Unser, welches uns der Herr Jesus gelehret, beten will, muß jede Bitte recht verstehen lernen, und sich bedenken, ob es auch wirklich seine eigene Bitte, und das wahre Verlangen seines Herzens ist. Matth. 20, 22. Jac. 4, 3.

Je aufrichtiger und ernstlicher das Verlangen nach den besten und größten Gütern, nach der so nöthigen Erkenntniß der Wahrheit, nach einer gläubigen Aufnahme derselben, nach Buße und Besserung — endlich nach Leben und Seligkeit, in der Seele eines Menschen ist, desto gewisser ist auch seine Erhörung. Matth. 7, 7. II.

Ja ein aufrichtiges und anhaltendes Gebet ist in der That schon selbst Erhörung und Seligkeit. 1 Joh. 5, 14. 15.

So ist es gewiß, wenn wir uns selbst hinstellen, und so zu reden, dem Urheber unsers Lebens sollten vorschreiben, wie und auf was Weise er uns sollte selig machen; so könnten wir nicht anders fassen als so; mache uns, o Gott selig wenn wir wollen. Gib Willen, Mittel, Kraft und Stärk!

Das Gebet im allgemeinen Verstande begreift eine jede Beschäftigung der Seele mit Gott und göttlichen Dingen, eine jede Ueberlegung der Wahrheit, die mit Gottesfurcht geschieht, und denn auch die Fürbitte für Menschen, und den Dank in sich, den wir Gott und unserm Erlöser schuldig sind. 1 Tim. 2, 1.

Die tägliche und fleißige Betrachtung des göttlichen Worts, der göttlichen Wohlthaten und unsrer Wege, gibt der Seelen Nahrung, Stärke und Trost; erhält und vermehret das Verlangen nach Gott und seiner Gnade in Christo Jesu. Der Tag müsse uns betrübt und verlohren seyn, an welchen wir seiner nicht gedenken. Ps. 63, 7.

Die Fürbitte für den Nächsten, der Wunsch vor Gott, daß es unserm Nebenmenschen wohlgehe, ist eine Frucht und Wirkung der Liebe des Nächsten, welche dem Gott, der selbst die Liebe ist, und die Liebe des Nächsten so ernstlich geboten hat, angenehm und wohlgefällig, und also auch ohne allen Zweifel erhörlich ist. 1 Joh. 5, 15. Matth. 5, 44.

Es ist eine große Unbesonnenheit und die schändeste Undankbarkeit, des Herrn Wohlthaten und Errettungen im leiblichen und irdischen

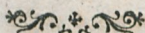


dischen nicht erkennen, und noch viel weniger kann da Verstand und Dankbarkeit seyn, wo die Gaben des Geistes Gottes, die besten Triebe und Regungen, ihr Einfluß und Wirkung auf unser Gemüthe nicht bemerket, und zum Lobe Gottes, und zur Befestigung im guten bemerket werden <sup>45)</sup>. 5 Buch Mos. 32, 6.

Insbeyondere haben wir hohe Ursache dem Herren zu danken, wenn sein Wort, seine liebeiche Ermahnungen, seine sanfte Tröstungen, seine erhabene Verheissungen — unsern völligen Beyfall erhalten, und mit aller Zuversicht des Herzens von uns angenommen und angewendet werden, wenn dies eben das Ziel unsrer Wünsche und unsers Herzens ist. 1 Pet. 1, 3. 4. Ephes. 1, 3.

Es mag uns bey dem allen nie zu beschwerlich und zu unleidlich vorkommen, bey den oft unvermeidlichen Unordnungen, Unruhen und Zerstreuungen dieses Lebens, uns  
G 3 selbst

<sup>45)</sup> Man kann den unachtsamen Menschen nie zu sehr erinnern; bemerke und beachte Gottes Wohlthat und Erbarmung, und vor allen Dingen, die so der Seelen wiederfähret, und thue es mit innigsten Dank. Bemerke auch gerne Zeit, Tag und Stunde, denn die Wohlthaten, so der Seele wiederfahren, verdienen es für allen, daß wir sie hochschätzen.

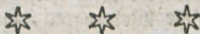


selbst einen Zwang an zuthun, um zu einer edlern und nöthigern Beschäftigung unser auch selbst abgeneigtes Gemüthe von Zeit zu Zeit zu erheben. Gerne und willig beten ist Seligkeit und Freude. Gott helfe uns dazu durch Jesum Christum! Matth. 11, 12. Ps. 63, 6.

Weicht nichtige Gedanken hin, wo ihr habe euren Lauf, ich baue jetzt in meinem Sinn, Gott einen Tempel auf!

Es bleibt also die Lehre vom Gebet immer der größte und augenscheinlichste Beweis von der Hoheit, Göttlichkeit und Wahrheit der Lehre Jesu, und ein jeder wird es seiner Empfindung und Erfahrung nach gar bald also befinden. Er wird sich durchs Gebet erhalten, und ohne Gebet verlohren gehen. Es ist nichts anders zu gedenken möglich. Ps. 109, 7. Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben.

Phil. 1, 9. 10. Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntniß und Erfahrung, auf daß ihr prüfen möget, welches das Beste sey —



Da

Da ist nun im kurzen ein Bericht vom Christenthum; da sind Lehren, Gedanken, Gesinnungen, Entschliessungen, Bestrebungen, Tröstungen, Empfindungen — die noch nie einem Menschen, so lange die Welt gestanden hat, gereuet haben, und nie so lange sie noch so stehen wird, gereuet werden, wobey sich die menschliche Gesellschaft überhaupt, und jedes Mitglied derselben noch immer wohl befunden. Das entgegenstehende macht und vergrößert nur die Noth des menschlichen Geschlechts auf Zeit und Ewigkeit.

Unglückliche Menschen, so diese Lehren nicht wissen! Unglückselige, so sie verachten!

So gehe hin, o Mensch, lerne, weil du Zeit und Gedanken hast, das Wahre und Gute kennen, richte Herz und Leben zu demselben, und traue der göttlichen Barmherzigkeit, wie Jesus und seine Jünger gelehret haben. Je gewisser du bey dir selbst des ersten bist, desto gewisser wird dir auch das andere werden seyn und bleiben.



## Verbetterungen.

- Seite 22. Nota \* Zeile 2. lies er statt es.  
— 27. 3. 6. lies wir statt wie.  
— 30. 3. 18. lies wird statt wir.  
— 65. 3. 3. lies daß statt def.  
— — 3. 21. wird ist weggelassen.
-

36 <sup>7</sup>  
r 34  
1

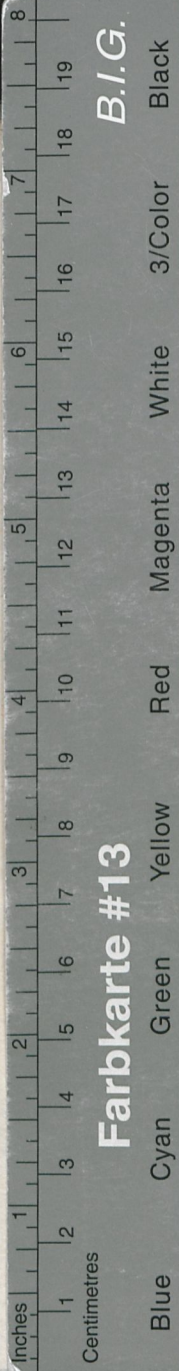
ULB Halle

3

007 370 857







B.I.G.

Farbkarte #13

1

Kurzer  
**Inbegriff**  
 der  
**Lehre und der Wahrheit**  
**Jesu,**  
 zur Beförderung des wahren  
 und  
 ungeheuchelten  
**Christenthums,**  
 und der  
 menschlichen Glückseligkeit,  
 für  
 die nachdenkende Jugend  
 entworfen  
 von  
**Enoch Christoph Simonis,**  
 Prediger zu Lüßow, bey Güstrow.



Rostock und Leipzig,  
 in der Koppenschen Buchhandlung. 1773.

